



# Studienabschlussarbeiten

Fakultät für Sprach- und  
Literaturwissenschaften

Münchner Beiträge zur Sprachwissenschaft (Slavistik)

Kucharczyk, Magdalena:

Zur sprachlichen Situation in Oberschlesien

**Magisterarbeit, Wintersemester 2010**

Gutachter: Schweier, Ulrich ; Sedmidubský, Milos

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.11893>

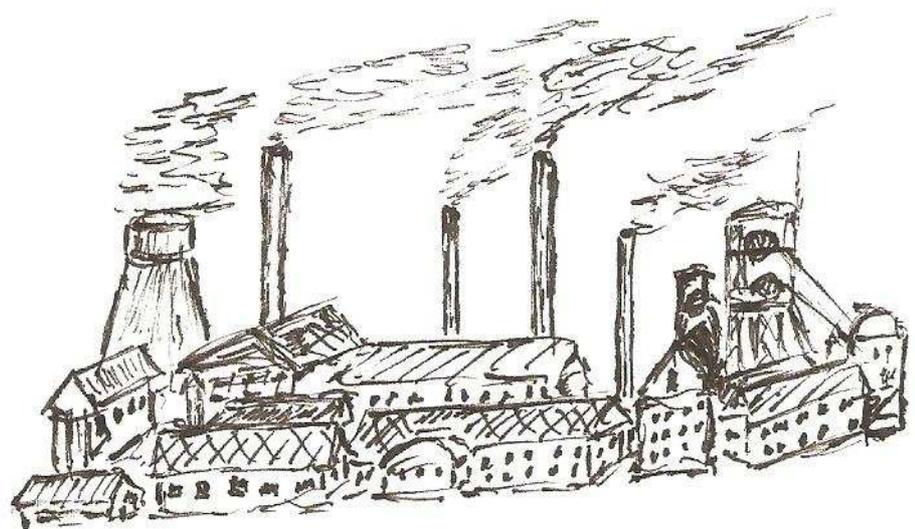
Ludwig-Maximilians-  
Universität München

Fakultät für Sprach- und  
Literaturwissenschaft

Institut für Slavische Philologie

# Zur sprachlichen Situation in Oberschlesien

Schriftliche Hausarbeit zur Erlangung des Grades eines Magister Artium (M.A.)



Verfasserin:

Magdalena Lucia Kucharczyk

München, den 15.04.2010

Referent:

Prof. Dr. Ulrich Schweier

Korreferent:

Prof. Dr. Milos Sedmidubský

An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich bei Herrn Prof. Dr. Ulrich Schweier für seine Unterstützung bei der Erstellung meiner Magisterarbeit bedanken.

Ein Dankeschön geht auch an den Korreferenten Prof. Dr. Sedmidubský.

Ebenso danke ich meiner Familie für die moralische Unterstützung und die Zurverfügungstellung von Briefen, Büchern und Landkarten.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einführung .....	5
2. Theoretisches zur sprachlichen Situation .....	7
2.1 Untersuchungsgebiet .....	7
2.1.1 Die Lage von Oberschlesien .....	7
2.1.2 Auswahl des Untersuchungsgebietes .....	8
2.2 Schilderung der sprachlichen Situation .....	10
2.3 Das Oberschlesische .....	12
2.3.1 Klassifikation .....	12
2.3.2 Soziolinguistische Einordnung .....	15
3. Besonderheiten in der Grammatik des Oberschlesischen .....	19
4. Germanismen .....	38
5. Empirische Studie .....	51
5.1 Vorstellung der Forschungshypothese .....	51
5.2 Auswahl des Untersuchungsdesigns .....	52
5.3 Konzeption des Fragebogens .....	52
5.3.1 Aufgabe 1 .....	53
5.3.2 Aufgabe 2 .....	55
5.3.3 Aufgabe 3 .....	56
5.3.4 Aufgabe 4 .....	56
5.3.5 Sozialdemographische Daten .....	57
5.4 Stichprobenauswahl .....	58
5.5 Auswertung der empirischen Studie .....	58
5.5.1 Erläuterungen zum Codeplan .....	58
5.5.2 Auswertung Aufgabe 1 .....	61
5.5.3 Auswertung Aufgabe 2: .....	64
5.5.4 Auswertung Aufgabe 3: .....	66
5.5.5 Auswertung Aufgabe 4 .....	67
5.5.6 Auswertung der Industriestädte .....	68
5.5.7 Auswertung der Zusammenhangshypothesen .....	75
5.5.8 Fazit .....	81

6. Schlussbemerkungen und Ausblick.....	83
Bibliographie.....	84
Tabellenverzeichnis.....	87
Abbildungsverzeichnis.....	88
Anhang.....	89

## 1. Einführung

„Gwara to jest język najintymniejszych relacji ludzkich,  
czyli domu”.

Jan Miodek

Dialekt impliziert etwas Familiäres, Heimisches, Gewohntes aber auch etwas Vertrautes. Wahrscheinlich übt er aus diesem Grund eine gewisse Faszination auf die Menschen aus. Ein Dialekt kann polarisieren, man kann einen Dialekt gut finden oder ihn nicht mögen, den eigenen Dialekt legt man ungern ab und einen neuen lernt man oft nur zwangsläufig dazu.

Diese Arbeit beschreibt die sprachliche Situation in Oberschlesien, wobei sich das Untersuchungsgebiet auf die großen Industriestädte Oberschlesiens beschränken soll. Die schlesischen Dialekte und ihre Besonderheiten und Eigenarten sollen besonders hervorgehoben werden. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf einer empirischen Untersuchung zur heutigen sprachlichen Situation in Oberschlesien.

Im Einzelnen soll der Aufbau wie folgt aussehen:

Nach dieser kurzen Einführung, erfolgt im zweiten Kapitel die Vorstellung des Untersuchungsgebietes, eine kurze Schilderung der sprachlichen Situation, sowie eine Klassifizierung der oberschlesischen Dialekte.

Das dritte Kapitel beinhaltet eine Aufstellung aller grammatischen Besonderheiten, die den oberschlesischen Dialekten ihre Charakteristik verleihen. Diese werden anhand von Beispielen veranschaulicht.

Eine Analyse der Lehnwörter in den oberschlesischen Dialekten steht im Mittelpunkt des vierten Kapitels. Neben dem Herausarbeiten deutscher Lehnwörter, soll der Bereich, welchem sie entstammen näher betrachtet werden.

Im Fokus des fünften Kapitels steht die empirische Analyse der heutigen sprachlichen Situation Oberschlesiens. Die Untersuchung soll aufzeigen, wie weit der oberschlesische Dialekt unter der heutigen Bevölkerung noch verbreitet ist.

#### Technische Anmerkungen

Da die oberschlesischen Dialekte über keine Schriftnorm verfügen, wird in dieser Arbeit das polnische Alphabet für die Notation verwendet. Dies soll dem Rezipienten den Lesefluss erleichtern und Unterschiede zur polnischen – aber auch deutschen – Standardsprache deutlich erkennbar herausarbeiten.

Als Datenkorpus fungiert das oberschlesische Wörterbuch „Ilustrowany słownik gwary śląskiej“ von MAREK SZOŁTYSEK (laureat nagrody im. Korfanteo) (1999), sowie die von LUBAŚ schriftlich zusammengefassten alltäglichen Dialoge der Einwohner von den Industriestädten Oberschlesiens.

Desweiteren wurden alle Beispiele und Abbildungen, falls nicht anders angegeben, vom Autor selbst erstellt.

Alle im Fließtext vorkommenden Städtenamen werden in der deutschen Variante genannt.

## 2. Theoretisches zur sprachlichen Situation

### 2.1 Untersuchungsgebiet

#### 2.1.1 Die Lage von Oberschlesien

Oberschlesien ist ein Gebiet, welches dem heutigen Polen angehört. Seine genaue Lage lässt sich der Abbildung 1 entnehmen. Allerdings ist hier ganz Schlesien hervorgehoben. Als Oberschlesien wird das Gebiet um Kattowitz (Katowice) und Oppeln (Opole) definiert.



Abbildung 1: Schlesien

Geschichtlich gesehen lag Oberschlesien schon immer in einem Grenzgebiet. Zu unterschiedlichen Zeiten gehörte es mal zu Deutschland – betrachtet man einen Schulatlas von 1942 wird Oberschlesien als deutsches Gebiet definiert (Reichsstelle für das Schul- und Unterrichtswesen 1942: 13) – einmal zu Polen.

Jahrhunderte lang existierten mehrere Sprachen, wie das Polnische, das Deutsche, zum Teil auch das Tschechische, nebeneinander. Durch diese Bedingungen konnten die Sprachen gegenseitigen Einfluss –frei von Konkurrenz – ausüben und es entstanden im Laufe der Zeit neue Sprachformen, wie die oberschlesischen Dialekte.

Unter den Sprachen herrschte eine friedliche Koexistenz und erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde in Oberschlesien, nationalpolitisch motiviert, ein Sprachenproblem geschaffen, welches bis in die heutige Zeit Spuren hinterlassen hat.

Diese Arbeit möchte aber weitgehend alle politischen Verflechtungen außen vor lassen und sich auf den linguistischen Kern Oberschlesiens konzentrieren.

### 2.1.2 Auswahl des Untersuchungsgebietes

Die Auswahl des Untersuchungsgebietes wurde durch mehrere Faktoren bedingt. Zum einen wurden schon durchgeführte Untersuchungen herangezogen. Dazu gehörte beispielsweise eine Veröffentlichung von ROHFLEISCH (Rohfleisch 2001) – ihr Datenmaterial stammte aus Opole, Strzelce Opolskie, Krapkowice, Kędzierzyn sowie Racibórz. Somit wurde, durch die Wahl eines anderen Untersuchungsgebietes, eine Abgrenzung zwischen beiden Studien geschaffen. Zum anderen war es interessant ein Gebiet auszuwählen, in welchem eine hohe Fluktuation an Menschengruppen unterschiedlichen Bildungsniveaus und sozialer Schicht gegeben ist.

Aus diesem Grund entschied ich mich für eine nähere Betrachtung der (Groß-) Städte<sup>1</sup> des Oberschlesischen Industriegebietes. Im Folgenden wären dies:

---

<sup>1</sup> Städte mit über 100 000 Einwohnern werden zur Kategorie der Großstädte gezählt

Katowice (Kattowitz), Chorzów (Königshütte) und Bytom (Beuthen). Die genaue Lage wird aus Abbildung 2 ersichtlich.

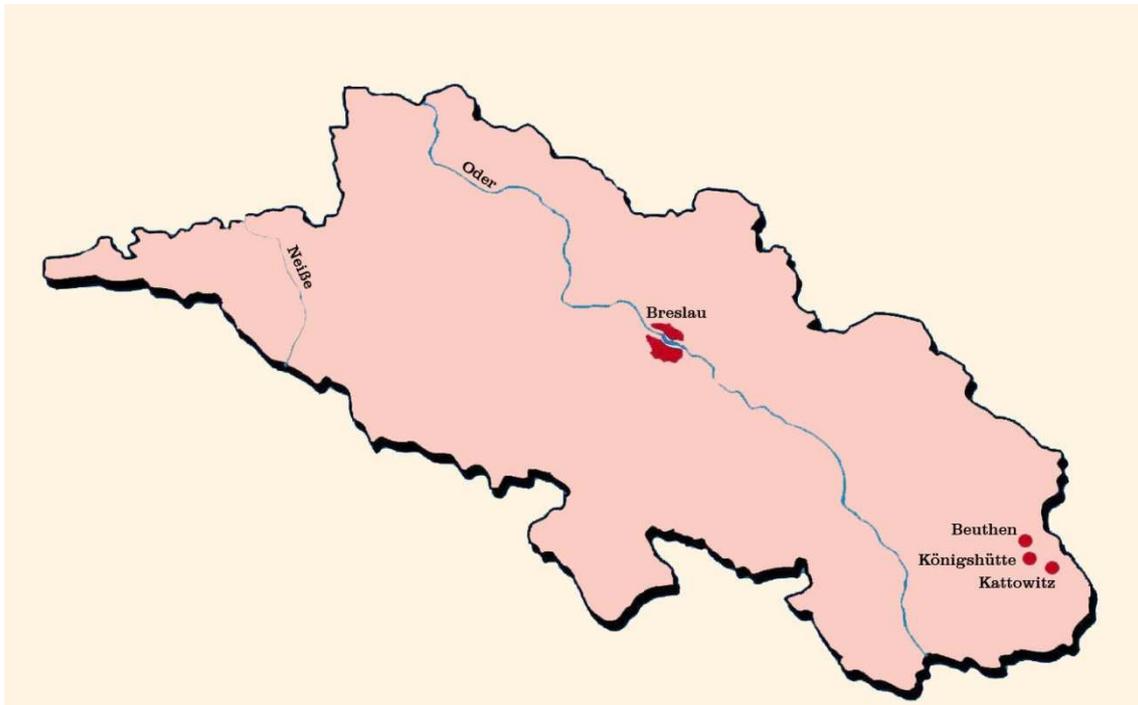


Abbildung 2: Untersuchungsgebiet

Großstädte – aber insbesondere Industriestädte – eignen sich besonders gut zu Analysenzwecke, da sie eigenständige soziale und ökonomische Strukturen aufweisen. „Es besteht eine hohe soziale Mobilität – vertikal und horizontal – der Berufs- und Bildungspositionen zwischen den Generationen“ und aus der sozialen Distanz und Anonymität „folgt eine starke Polarisierung von privater und öffentlicher Sphäre im Leben der Bürger“ (Hillmann 1994:833). Die eben genannten Zusammenhänge ermöglichen eine völlig neue Sichtweise auf die Entwicklung bzw. die Erhaltung der Sprache. Da „die Einbindung in stabile, tradierte soziale Netzwerke“ – diese Kräfte sind in einer Dorfgemeinschaft durchaus stärker, als in einer Großstadt – „eine relative Stabilität des Werte- und Normensystems“ impliziert, „was Sprachloyalität und Sprachbewahrung zur Folge hat“ (Dittmar, Schlobinski 1985:188), ist nach DITTMAR und SCHLOBINSKI damit zu rechnen, dass Dialekt auf dem Land eine höhere Erhaltungsquote aufweist, als in einer Großstadt. Dennoch gibt es in der

Sprachpraxis durchaus Fälle, in denen eine Stadt „ihren“ Dialekt bewahren konnte. Als Beispiel ist der „Berliner Dialekt“ oder das „Berlinerische“ – wie es auch manchmal bezeichnet wird – zu nennen. Eine solche Bewahrung des Dialektes könnte auch auf eine Ortsloyalität der Sprecher zurück zu führen sein. Dies bedeutet, dass der Sprecher sich mit seinem Wohnort, seiner Stadt so identifiziert, dass er dort vorherrschende Werte- und Einstellungsstrukturen und mit diesen auch das Sprachsystem übernimmt (Dittmar, Schlobinski 1985:187), denn jeder Sprecher ist zwangsläufig in ein Netzwerk, sei es im Berufsleben, in der Familie oder dem Freundeskreis, eingebunden und wird durch dieses beeinflusst.

Eine Großstadt, die – wie in unserem Fall – gleichzeitig eine Industriestadt ist, bietet als ein eigenständiges sprachliches „Biotop“ optimale Untersuchungsbedingungen, da die sprachliche Entwicklung nicht voraussehbar ist. Eine Stadt ist ein Lebensraum, in welchem viele soziale Schichten, Bildungsniveaus und unterschiedliche Lebensformen aufeinander treffen und dies kann – positive wie aber auch negative – Auswirkungen auf den sprachlichen Austausch mit sich bringen.

## **2.2 Schilderung der sprachlichen Situation**

Oberschlesien wird oftmals mit Mehrsprachigkeit gleichgesetzt, wodurch es – sprachlich betrachtet – zu einer interessanten Erscheinung wird.

Über Jahrhunderte hinweg konnten sich auf diesem Gebiet mehrere Sprachen etablieren, wobei man heute von drei (Haupt-)Sprachen – wenn Dialekt als eigenständige Sprache angesehen wird – ausgehen kann: Der polnischen Standardsprache, dem Deutschen und den oberschlesischen Dialekten. Für Letztere gibt es in der Literatur unterschiedliche Bezeichnungen. Während bei ROHFLEISCH von slawisch-schlesischen Dialekten die Rede ist (Rohfleisch 2001:190), spricht CHMIEL von „polnischen Dialekten Oberschlesiens“ (Chmiel 2001: 180). Der Terminus „polnische Mundarten Oberschlesiens“ findet sich bei

OLESCH (Olesch 1992b:229). REITER hingegen verwendet bevorzugt den Begriff des „Wasserpólnischen“ (Reiter 1985:188).

Allerdings ist der Begriff „Wasserpólnisch“ pejorativ besetzt – wenn auch nicht zu Beginn seines Aufkommens im 17. Jahrhundert (Hentschel 2001:157). Unter „Wasserpólnowie“, also den Wasserpólnen versteht Adam Gdaciús „vermutlich die rechts von der Oder wohnenden Polen“ (Reiter 1989:116). Somit handelt es sich höchstwahrscheinlich um einen ehemals geographischen Begriff. Als Bezeichnung für die Dialekte Oberschlesiens findet er allerdings erst im 19. Jahrhundert Verwendung (Hentschel 2001: 157). Der Begriff „Wasserpólnisch“ ist nur in einer deutschen Fassung<sup>2</sup> bekannt (Reiter 1985:188). Seine Pejoration ist demnach relativ jung und politischen Ursprungs (Olesch 1992b:229) – was auch das Fehlen eines polnischen Pendant erklären würde. Der Ausdruck „Wasserpólnisch“ lässt auf „verwässertes Polnisch“ schließen und degradiert damit die polnische Sprache. Laut OLESCH handelt es sich hierbei nicht um einen wissenschaftlichen Ausdruck – zumindest um keinen ernst zu nehmenden (Olesch 1992b:229). In der Literatur<sup>3</sup> ist er dennoch häufig anzutreffen.

ROHFLEISCH, CHMIEL und OLESCH betonen in ihrer Begriffsbezeichnung den slavischen bzw. polnischen Anteil am ober-schlesischen Dialekt, wie hoch dieser tatsächlich ist, soll in Kapitel 4 geklärt werden.

In der vorliegenden Arbeit wird der Terminus „Oberschlesisch<sup>4</sup>“ (OS) verwendet – sehr wohl in dem Bewusstsein, dass es nicht den einen, sondern mehrere ober-schlesische Dialekte gibt, die durch ein Dialektkontinuum miteinander verbunden sind. Dennoch soll an dieser Stelle eine Pauschalisierung erfolgen, welche durch die Eingrenzung des Untersuchungsgebietes begründet wird.

Da im ober-schlesischen Gebiet drei Sprachen vorherrschen, könnte von einem Trilingualismus ausgegangen werden. Dies lehnt ROHFLEISCH aber entschieden ab (Rohfleisch 2001:190). Dieser Aspekt sollte dennoch näher

---

<sup>2</sup> ein polnische Pendant existiert nicht

<sup>3</sup> so bei Chmiel (2001:181); Hentschel (2001:157); Reiter (1989:115)

<sup>4</sup> alternativ auch ober-schlesischer Dialekt

beleuchtet werden. Trilingualismus bedeutet in diesem Fall nicht, dass die einzelnen Sprecher zwangsläufig alle drei Sprachen beherrschen müssen, vielmehr sollte das Gebiet Oberschlesien als trilingual angesehen werden. Denn dort vereinen sich alle drei Sprachen. Würde man den Terminus „Trilingualismus“ derart definieren, kann Oberschlesien durchaus als trilingual bezeichnet werden.

Die sprachliche Situation bei den Bewohnern Oberschlesiens lässt sich folgendermaßen beschreiben: Der Großteil spricht die polnische Standardsprache und (einen) den oberschlesischen Dialekt, ein kleinerer Teil einen oberschlesischen Dialekt und Deutsch – da es sich hierbei aber meist um ältere Generationen handelt, ist dies sehr selten geworden – und die wenigsten beherrschen alle drei Sprachen. Zu dieser Gruppe gehört vor allen Dingen die Generation des Zweiten Weltkrieges an, die betreffenden Personen sind bilingual aufgewachsen (Deutsch und oberschlesischer Dialekt) und mussten nach 1945 die polnische Sprache erlernen und auch anwenden (Rohfleisch 2001:191).

Da Oberschlesien seit dem zweiten Weltkrieg zu Polen gehört, ist davon auszugehen, dass heutzutage alle – abgesehen von einigen Einzelpersonen – der polnischen Sprache mächtig sind.

Wie viele noch den oberschlesischen Dialekt beherrschen wird die in Kapitel fünf durchgeführte Untersuchung zeigen.

## **2.3 Das Oberschlesische**

### 2.3.1 Klassifikation

Der oberschlesische Dialekt wird, aufgrund seiner verschiedenen Elemente, häufig als Mischsprache bezeichnet. Aber ist er wirklich eine Mischsprache oder handelt es sich hierbei um eine irreführende Bezeichnung?

Um diese Frage zu beantworten, muss zunächst einmal geklärt werden, was unter einer Mischsprache zu verstehen ist.

Der Begriff „Mischsprache“ impliziert eine Mischung unterschiedlicher Sprachen. Folglich geht aus der Mischung verschiedener Elemente aus unterschiedlichen Sprachen eine neue Sprache hervor. Ein klassisches Beispiel hierfür ist Esperanto – welches allerdings eine geplante Sprache ist. Der Ursprungsgedanke dabei war, eine Sprache zu entwickeln, mit Hilfe derer die internationale Verständigung erleichtert werden sollte, die aber dennoch national unabhängig wäre, um politische Konflikte zu verhindern. Sie enthält Elemente aus den romanischen, germanischen und slavischen Sprachen. Auf diese Weise wird eine ausgewogene Mischung erzeugt. Aber kann bei natürlichen Sprachen – insbesondere beim oberschlesischen Dialekt – ebenso von Mischsprachen gesprochen werden?

Die Klassifikation „Mischsprache“ ist problematisch. Denn welche Kriterien sollen angewandt werden um eine Sprache als Mischsprache zu klassifizieren? Das Kriterium „Entlehnungen aus einer anderen Sprache“ ist unzureichend. Demnach ist nämlich laut HENTSCHEL „jede Sprache – gleichgültig ob Standardsprache oder Dialektkontinuum – in einem weiteren Sinne eine Mischsprache“ (Hentschel 2001:161). Dies liegt daran, dass jede Sprache von einer anderen – meist von seiner Nachbarsprache – beeinflusst wird, sei es durch Lehnwörter, Elemente aus der Syntax oder der Phonologie. HENTSCHEL betont nicht den Unterschied zwischen Sprachen, sondern den Grad des Unterschiedes (Hentschel 2001:161). Somit setzt er den Unterschied voraus. Ähnlich argumentiert auch REITER. Seiner Meinung nach, macht die Kategorie „Mischsprache ja/nein“ nur dann einen Sinn, wenn Reinheitsfaktoren ermittelt werden, die es erlauben von einer reinen Sprache auszugehen und damit Mischsprachen davon abzugrenzen (Reiter 1985:193). Der Ausdruck „Mischsprache“ beinhaltet etwas negatives, denn er vermittelt dem Rezipienten den Eindruck, dass die Mischsprache keiner Sprache zugehörig ist. Schon 1985 vergleicht REITER dies mit der Situation in der Bundesrepublik Deutschland, indem er das Zusammenspiel von unterschiedlichen Sprachen anbringt. Als

Beispiel wird das Gastarbeiterdeutsch genannt, welches meist aus Elementen des Türkischen und des Deutschen besteht (Reiter 1985:194). Da es aber keine reine Sprache gibt, kann es folglich auch keine Mischsprache geben (Reiter 1985:193).

CMIEL lehnt den Begriff „Mischsprache“ ebenfalls ab. Er definiert den oberschlesischen Dialekt „als ein selbstständiges polnisches Idiom mit mehr oder weniger ausgeprägten Lehnstrukturen deutscher Provenienz“ (Chmiel 2001:184).

KAISIG führt den bevorzugt den Begriff „Sprachmischung“, welchen er für den oberschlesischen Dialekt auch für zutreffend erklärt (Kaisig, zit. nach Hentschel 2001:160).

LEHMANN unterscheidet zwischen „Mischsprachen“ und „gemischten Sprachen“. Mischsprachen sind in ihrem Grundbestand mit keiner Sprache, „aus deren Kontakt sie hervorgegangen sind“, konform. Dazu zählen die Kreolsprachen, das Sabir und Pidgins. Ihr Kennzeichen liegt in einer Vereinfachung der Grundbestands-Klassen einer der in Kontakt getretenen Sprache. Der Nachteil dieses Sprachentyps ist die hohe Wahrscheinlichkeit des Verlorengehens.

Gemischte Sprachen dagegen verfügen über einen durchaus homogenen Grundbestand und einer Aufbaulexik, die durch zahlreiche Entlehnungen geprägt ist. Entlehnungen und Lehnkonstruktionen nehmen im Laufe der sprachlichen Entwicklung zu. Beispiele für diese Sprachkategorie sind die europäischen Sprachen (vgl. Lehmann 1978:328).

Den oberschlesischen Dialekt klassifiziert LEHMANN als eine „Nicht-Mischsprache“, welche über einen „historisch homogenen Grundbestand“ verfügt und zählt ihn damit zu den gemischten Sprachen (Lehmann 1978:329).

OLESCH definiert den Begriff „Mischsprache“ enger. Dabei bezieht er sich auf den – im 17. Jahrhundert – von Johannes Ludolf aufgestellten Grundsatz: „Ob eine Mundart zur einen oder anderen Sprache (im Sinne eines Dialektkontinuums) gerechnet wird, oder eine Sprache zur einen oder anderen Sprachfamilie, wird primär auf der Basis von Affinitäten im Bereich von Grammatik und ggf. Lautung entschieden“ (Hentschel 2001:161-162). Für OLESCH ist eine Sprache erst dann eine Mischsprache, wenn nicht nur eine Vielzahl von Lehnwörtern existiert, sondern sich auch im Bereich der

Grammatik bzw. der Lautung eine Mischung zweier Sprachsysteme erkennen lässt (Olesch, zit. nach Hentschel 2001:161).

Als Ursache für die Thematisierung der Mischung im Oberschlesischen kann der – zeitlich gesehen – sehr schnell voranschreitender Mischungsprozess angesehen werden (Hentschel 2001:161). Aufgrund der kurzen Zeitspanne, in der sich die Durchmischung vollzog, hat sie sich prägnanter im Bewusstsein der Allgemeinheit verankert. Falls dieser Durchmischungsprozess, wie im Deutschen, länger andauert, wird er nicht mehr als solcher wahrgenommen. Das deutsche Wort *Keller* wird nicht als lateinisches Lehnwort (*cellarium*) angesehen.

Das Schlesische kann nicht als Mischsprache bezeichnet werden, da im Prinzip jede europäische Sprache auf ihre Art eine Mischsprache ist. Lediglich der Grad der Mischung kann festgestellt werden. Auch wenn man OLESCHs Definition heranzieht und den Begriff „Mischsprache“ enger fasst, lässt sich das Schlesische nicht derart klassifizieren, denn die Grammatik zeigt nur eine begrenzte Beeinflussung durch mehrere Sprachsysteme.

Ob das Oberschlesische dem Polnischen oder dem Deutschen näher steht, soll noch in den Kapiteln 3 und 4 näher betrachtet werden.

### 2.3.2 Soziolinguistische Einordnung

REITER befasste sich ausführlich mit der Thematik, ob dem Oberschlesischen in Oberschlesien eine besondere soziale Funktion zukommt und wie diese zu definieren sei (Reiter 1989:115). Er ist der Ansicht, dass Oberschlesisch nicht nur ein Dialekt, sondern sogar ein Soziolekt ist und bezieht sich dabei direkt auf die Zeit vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg (Reiter 1989:117). In Oberschlesien existierte – wie in den meisten Industriestädten der damaligen Zeit – ein großes soziales Gefälle. Das Besondere aber daran war dessen Widerspiegelung in der Sprache. Wohlhabende und gebildete Bürger sprachen Deutsch, zumindest das was sie unter Deutsch kannten. Dies meint, das oberschlesische Deutsch ist nicht immer konform mit dem Hochdeutschen, wie

wir es heute kennen. Wobei die Unterschiede gering waren. Oberschlesisch wurde vom anderen Teil der Bevölkerung gesprochen, also den Arbeitern, Bauern und den weniger Gebildeten. Das Oberschlesische war eine polnische Mundart, welche mit deutschen Wörtern und Äußerungen versetzt wurde. Damit wollte sich die Arbeiterschicht – aus der Sicht der „Oberschicht“ – der hochdeutschen Sprache anpassen und ihrem sozialen Status nacheifern (vgl. Reiter 1989:117ff). Aus diesen Umständen heraus entstand das pejorative Prestige des Oberschlesischen. Vor diesem Hintergrund wird noch deutlicher, warum oft von „Wasserpölnisch“ gesprochen wird und nicht von „Wasserdeutsch“. Letzteres würde die deutsche Sprache deklassieren und ihren sozialen Status in Frage stellen.

REITER geht sogar soweit, dass er das Polnische strikt vom Deutschen trennt und ihre Verwendung auf verschiedenen Lebensbereiche beschränkt (Reiter 1989:124ff).

So bekam das Deutsche Attribute, wie etwa amtlich oder vornehm an die Seite gestellt, aber es war auch eine Sprache, mit welcher „Abstand und Distanz“ gewahrt werden konnte (Reiter 1989:125). Das Polnische hingegen war kameradschaftlich, familiär und es konnte Menschen einander näher bringen. Die Tatsache, dass Dinge oder Situationen des gesellschaftlichen Lebens betreffend stets eine polnische Bezeichnung trugen, bekräftigt das eben Gesagte. Spiele beispielsweise unterlagen oft einer polnischen Benennung:

(1) kulki (polnisch)                      Murrel (deutsch)

Allerdings gab es auch hier eine Ausnahme. Spiele, die vornehm zu sein schienen, wurden mit einem deutschen Ausdruck bedacht. Exemplarisch sind hier *Dame*, *Schach* und *Mühle* zu nennen (Reiter 1989:225).

Erstaunlicherweise kamen REITER zufolge auch alle Schimpfwörter aus dem Polnischen oder hatten zumindest eine polnische Färbung. An dieser Stelle sollte das Wort *pierunie* genannt werden. Die Vokativform des Wortes *pierun* 'Donner' wurde zum Fluchen verwendet. Da die Menschen in Oberschlesien generell sehr gläubig sind, entstand aus den Wörtern *pierunie* und dem Namen Jesu oder des Apostels Paulus das neue Wort *jerunie* bzw. *pietrunie*. Auf diese Weise wurde die Sünde des Fluchens verringert (Reiter 1989:224).

Es muss hinzugefügt werden, dass zur damaligen Zeit viele neben dem Polnischen sowohl das Oberschlesische als auch das Deutsche beherrschten und je nach Situation die betreffende Sprache anwenden konnten. So ist mir aus Briefen, die sich im Familienbesitz befinden, bekannt, dass die Kommunikation zwischen denselben Personen in unterschiedlichen Schriftstücken in jeweils beiden Sprachen erfolgen konnte. Normalerweise war ein Brief entweder in polnischer – da die meisten Menschen nicht dialektal schreiben konnten – oder in deutscher Sprache verfasst. Wobei dieser Sammlung durchaus Exemplare entstammen, die in einer gemischten Fassung – Passagen waren teils auf deutsch, teils auf polnisch – vorhanden sind. Der genaue Grund für den Sprachwechsel wird nicht ersichtlich, da eine Kommunikation zwischen engen Familienmitgliedern erfolgt und somit keinen Regeln unterworfen ist, die sich auf den sozialen Status berufen.

Häufig entstanden auch spontane Mischungen oder Gelegenheitsmischungen, die nicht durch eine Absicht motiviert waren:

(2) Grund ze przyjdę... (Brief aus dem Privatbesitz)

Allgemein galt nach REITER die Faustregel, „dass die polnischen oder die dem Polnischen nachgebildeten deutschen Ausdrücke sozial geringer eingestuft wurden als die deutschen“ (Reiter 1985:194). Auf diese Weise konnte jeder Sprecher, vorausgesetzt er war beider Sprachen mächtig, durch die Art seiner Äußerung indirekt auf seinen sozialen Status verweisen. Dies ist einer der Gründe für die Vielzahl an Entlehnungen im Oberschlesischen. Sie waren aus linguistischer Sicht nicht unbedingt notwendig. Sie sind vielmehr aus dem Wunsch entstanden, seinem sozialen Status verbal Nachdruck zu verleihen.

Da der Sprecher selbst darüber entscheidet, mit wem die Kommunikation im Oberschlesischen erfolgt - also in welchem Verhältnis er zu seinem Kommunikationspartner steht – und wie stark seine Wortwahl dialektal angehaucht ist – also wie das Mischungsverhältnis zwischen Oberschlesisch und Polnisch ist – definiert er sich durch seine Sprachwahl.

Ähnlich sieht dies auch CHMIEL. Er geht davon aus, dass jeder die standardpolnische Sprache beherrscht, so kann auch jeder so viele dialektale Element hinzufügen, wie er es möchte oder für nötig hält und somit sein Sprachverhalten variieren (Chmiel 2001:185).

Das Oberschlesische ist mit den süddeutschen Dialekten vergleichbar. Normalerweise verfügt ein Jeder, der schwäbisch oder bayerisch spricht auch über Sprachkenntnisse des Hochdeutschen. Je nach Interaktionspartner wird die Verwendung des Dialektes angepasst. Entsteht das Gegenüber dem näheren Familienkreis, wird meist Dialekt gesprochen. Ist der Gesprächspartner nun aber ein Arbeitskollege, dann wird versucht auf die deutsche Standardsprache zurück zu greifen. Dazwischen gibt es viele Abstufungen und Variationen. Oft merkt man einem Sprecher seine süddeutsche Herkunft lediglich am Akzent im Hochdeutschen an. Derart lässt sich auch die sprachliche Situation in Oberschlesien charakterisieren.

Betrachtet man die Summe aller hier diskutierten Faktoren, kann im Falle des Oberschlesischen durchaus nicht nur von einem Dialekt, sondern von einem Soziolekt gesprochen werden.

Ein Dialekt kann aber nur dann als Soziolekt funktionieren, wenn sein Sprecher außer seiner Dialektsprache noch mindestens eine andere Standardsprache beherrscht. Denn nur unter diesen Voraussetzungen hat der Sprecher wirklich die Wahl zwischen der Standardsprache, einer dialektalen Form und den Varietäten, die dazwischen liegen und nur dann kann er sich durch die Wahl bewusst für eine Sprachvariante entscheiden.

### 3. Besonderheiten in der Grammatik des Oberschlesischen

- geneigte Vokale

Bei der ersten Sichtung des Datenkorpus ließ sich bei folgenden Wörtern eine Regelmäßigkeit feststellen:

(3)

OS	polnisch	deutsch
biały	biały	weiß
czorny	czarny	schwarz
dzisiaj	dzisiaj	heute
gorść	garść	(hohle) Hand/ Handvoll/ ein paar/
hołda	hałda	Halde
jo	ja	ich
kloztor	klasztor	Kloster
klotka	klatka	Käfig
krzok	krzak	Strauch/ Busch
lizok	lizak	Lutscher
naroz	naraz	plötzlich
pijok	pijak	Säufer
piosek	piasek	Sand
ptok	ptak	Vogel
rzodki	rzadki	selten/ wässrig
sioć	siać	säen
śmioć sie	śmiać się	lachen
toni	tani	billig
trowa	trawa	Gras
zaroz	zaraz	gleich/ sofort
żelozko	żelazko	Bügeleisen

Bei gleichen Lexemen wird das –a im Polnischen zu einem –o in der Mundart. Laut RUDNICKA-FIRA handelt es sich hierbei um so genannte „samogłoski pochylone“, also um geneigte oder verengte<sup>5</sup> Vokale (Rudnicka-Fira 2004:84). Sie sind Archaismen der altpolnischen Vokalquantität. Damals wurde noch – wie heute im Tschechischen – zwischen langen und kurzen Vokalen unterschieden. Die langen hohen Vokale (i, y, u) fielen mit ihren Pendants zusammen, die restlichen (a, o, e) hingegen veränderten lediglich ihre Artikulation indem sie diese verengten. Es kam demnach folgender Vokalbestand zustande:

i	y		u
	é		ó
	e		o
	a	á	

Während sich im heutigen Polnischen nur das „ó“ erhalten konnte, verfügt die oberschlesische Mundart bis heute über das fast komplette Repertoire an geneigten Vokalen (Kuraszkiewicz 1981:61-62). Diese können, wie aus der Wortliste ersichtlich, in unterschiedlichen Positionen auftreten.

Ausgesprochen werden die geneigten Vokale wie folgt:

Das geneigte e bewegt sich lautlich zwischen e und y.

	OS		polnisch
(4)	śniyg	statt	śnieg
	‘Schnee’		
	(Karaś 2010)		

<sup>5</sup> wie bei Kuraszkiewicz (1981:61)

- |     |  |       |              |
|-----|--|-------|--------------|
| (5) | od urodzynio<br>'von Geburt an'<br>(Rudnicka-Fira 2004:84) | statt | od urodzenia |
| (6) | po naszymu<br>'in unserer Sprache'<br>(Karaś 2010)         | statt | po naszymu   |
| (7) | mojygo<br>'mein'   | statt | mojego       |
| (8) | tyn<br>'dieser'  | statt | ten          |

Das geneigte *o* ist ein Zwischenlaut von *o* und *u*. Da dessen Gebrauch in der Gegend um Kattowitz nicht zum Usus gehört, konnte auch kein entsprechendes Beispiel im Datenkorpus gefunden werden.

Das geneigte *a* klingt wie ein *o*. Beispiele hierfür finden sich in der oben aufgeführten Liste, sowie bei folgenden Wörtern:

- |      |  |       |          |
|------|--|-------|----------|
|      | OS   |       | polnisch |
| (9)  | wzion<br>'wegnehmen' 3. Pers. Sg. Prät.                          | statt | wziął    |
| (10) | mom czas<br>'Zeit haben' 1. Pers. Sg.<br>(Rudnicka-Fira 2004:84) | statt | mam czas |

(11) u**ł**ado sie                    statt                    u**ł**ada sie  
       'es gestaltet sich'  
       (Rudnicka-Fira 2004:84)

Den häufigsten Gebrauch weist das geneigte *a* auf. Dies wird aus der hohen Frequenz und der Tatsache abgeleitet, dass das geneigte *a* auch in Verbindung mit anderen sprachlichen Besonderheiten auftreten kann.

(12)

OS	polnisch	deutsch
pora	par <b>ę</b>	einige/ ein paar
łobiod	obiad	Mittagessen
no <b>j</b> bardzi	naj <b>a</b> bardziej	am meisten

(Beispiele aus dem Datenkorpus)

- Denasalierung

Eine dieser oben erwähnten anderen sprachlichen Besonderheit ist die Denasalierung. Dabei wird – vorzugsweise das *ę* – am Ende eines Wortes als *a* realisiert (Karaś 2010). Dazu siehe auch Beispiel Nr. (12) – *pora* – oder aber auch:

	OS	polnisch	deutsch
(13)	malu <b>a</b>	malu <b>ę</b>	malen 1.Pers.Sg. (Karaś 2010)
(14)	id <b>a</b>	id <b>ę</b>	gehen 1.Pers.Sg.

(Datenkorpus)

Wobei Beispiele (13), (14) als Beispiel für alle Verben der 1.Pers.Sg. fungieren können.

Tritt das *ę* im Inlaut auf, so wird es oft als *y* ausgesprochen.

	OS	polnisch	deutsch
(15)	<b>jynzyk</b> (Rudnicka-Fira 2004:85)	<b>język</b>	Zunge
(16)	<b>pamjyntom</b> o <b>dwónastyi</b> <b>rynkach</b> (Datenkorpus)	<b>pamiętam</b> o <b>dwunastej</b> <b>rękach</b>	erinnern 1.Pers.Sg. um zwölf Hände

Ein *ą* im Auslaut wird in den oberschlesischen Dialekten meistens als *om* realisiert (Karaś 2010):

	OS	polnisch	deutsch
(17)	<b>chodzom</b> z <b>modom paniom</b> <b>odpinajom</b> <b>tom</b> <b>ważechom</b> nad <b>głowom</b> z <b>niom</b> <b>som</b> (Datenkorpus)	<b>chodzą</b> z <b>młodą panią</b> <b>odpinają</b> <b>tą</b> <b>ważeczą</b> nad <b>głową</b> z <b>nią</b> <b>są</b>	gehen 3.Pers.Pl. mit der jungen Frau/ Braut auf knöpfen 3.Pers.Pl. Demonstrativpronomen Kochlöffel über dem Kopf mit ihr sein 3.Pers.Pl.

- Veränderung von *aj*

Der Auslaut *aj* wird zu *ej*, in einigen Fällen auch zu *oj*:

	OS	polnisch	deutsch
(18)	<b>dej</b>	<b>daj</b>	<b>gib</b>

suchej	słuchaj	hör zu
dzisioj	dzisiaj	heute

(Rudnicka-Fira 2004:85)

- Labialisierung

In oberschlesischen Dialekten kommt es oft zur Labialisierung.

(19)

OS	polnisch	deutsch
łona	ona	sie
łojciec	ojciec	Vater
nałukowe	naukowe	etwas wissenschaftliches
łobiod	obiad	Mittagessen
łobroz	obraz	Bild/ Gemälde
łogiyń	ogień	Feuer
łozym	osiem	acht
łozymności	osiemnaście	achtzehn
pistołła	pistolet	Pistole
widełka	widelec	Gabel
zachciołka	zachcianka	Laune/ Gelüste

Die Labialisierung lässt sich sowohl im Anlaut, als auch im Inlaut vorfinden.

- Präjotierung

Regelmäßig lässt sich auch die Präjotierung vorfinden (Rudnicka-Fira). Dabei wird einem vorhandenem *i* ein *j* vorangestellt.

(20)

OS	polnisch	deutsch
stoji	stoi	stehen 3.Pers.Sg.

mojim	moim	Instr/ Lok von mein
ji	i	und

- Vereinfachungen in Konsonantenverbindungen

Es treten Vereinfachungen in Konsonantenverbindungen auf. Diese Vereinfachungen entstehen entweder durch eine Tilgung einzelner Konsonanten oder in ganz seltenen Fällen durch eine Konsonantenmetathese (Rudnicka-Fira 2004:85).

(21)

OS	polnisch	deutsch
wedug mje	według mnie	meiner Meinung nach
tera	teraz	jetzt
jes	jest	sein 3.Pers.Sg.
tyko	tylko	nur
abo	albo	oder, entweder
poedzieć	powiedzieć	etwas sagen

- Ellipse ę

Eine ebenfalls auftretende Vereinfachung ist die Ellipse ę. Dabei wird das ę in einem Wort ausgelassen (Rudnicka-Fira 2004: 85):

OS	polnisch	deutsch
(22) zaczęło się	zachęło się	es fing an

- Kürzungen

Desöfteren unterliegen Wörter einer Kürzung. (Rudnicka-Fira 2004:85)

	OS	polnisch	deutsch
(23)	padać	<b>powiadać</b>	sich erzählen
	psor	<b>profesor</b>	Professor

- Aussprache

Die Aussprache der Laute [sz] [ź] anstelle von [rz] blieb erhalten (Rudnicka-Fira 2004:85):

	OS	polnisch	deutsch
(24)	teatszik	teatrzyk	kleines Theater
	pszi czym	przy czym	wobei
	bźitki	brzydki	hässlich
	ktuźi	którzy	die (Pronomen)
	gźiby	grzyby	Pilze

(Rudnicka-Fira 2004:85)

Der Laut [tsz] wird zu [cz] und das nachfolgende [y] zu einem [i] (Rudnicka-Fira 2004:85):

	OS	polnisch	deutsch
(25)	<b>czimjóm</b>	trzymają	halten 3.Pers.Pl.
	<b>cz</b> i	trzy	drei
	<b>cz</b> ista	trzysta	dreihundert

Bei Formen des Präteritums sind durch eine veränderte Aussprache gekennzeichnet. Die Endung [-edł] wird zu [-oł] bzw. [ęł] / [eł] zu [oł] (Rudnicka-Fira 2004:85):

	OS	polnisch	deutsch
(26)	przeszoł	przeszedł	vorbeigehen 3.Pers.Sg. Prät.
	zaczola	zaczela	anfangen 3.Pers.Sg.Prät.

(Rudnicka-Fira 2004:85)

Der Auslaut [-ył] und [-ił] wird als [-oł] realisiert (Rudnicka-Fira 2004:85):

	OS	polnisch	deutsch
(27)	boło	było	sein 3.Pers.Sg.
	pozwoło	pozwoił	erlauben 3.Pers.Sg.

(Rudnicka-Fira 2004:85)

Bei der Bildung des Futurs erfolgt eine Entnasalierung des Hilfsverbs *być* „sein“ (Rudnicka-Fira 2004:86). Somit wird *będ-* zu *byd-*:

	OS	polnisch	deutsch
(28)	byde	będę	sein
	bydziesz	będziesz	sein
	bydzie	będzie	sein
	bydymy	będziemy	sein
	bydziecie	będziecie	sein
	byda	będą	sein

(Rudnicka-Fira 2004:86)

Es erfolgt eine harte Aussprache der eigentlich weichen Laute *k* und *g*. So wird aus [kie] > [ke] (Rudnicka-Fira 2004:86):

	OS	polnisch	deutsch
(29)	<b>kedy</b>	<b>kiedy</b>	wann
	<b>całkym</b>	<b>całkiem</b>	vollständig, ganz
	<b>jakegoś</b>	<b>jakiegoś</b>	irgendeiner, gewisser

- Flexion

Eine Entnasalierung der Endung *-ę* ist sowohl bei femininen Substantiven im Akkusativ, dem Pronomen *tę* im Akkusativ, als auch in der 1. Person Singular bei Verben im Präsens zu beobachten (Rudnicka-Fira 2004:86).

	OS	polnisch	deutsch
(30)	<b>ida na szychta</b>	<b>idę na szychtę</b>	ich gehe zur Schicht
	<b>pija ta kawa</b>	<b>piję tę kawę</b>	ich trinke den Kaffee

CMIEL führt dies auf das deutsche Deklinationsmuster zurück, nach welchem der Akkusativ dem Nominativ entspricht. Demnach heißt es:

Das ist eine Lampe.

Ich sehe eine Lampe.

Analog hierzu:

	OS	polnisch
(31)	<b>Widza ta lampa.</b>	<b>Widzę tę lampę.</b>
	<b>Dej mi ta książka.</b>	<b>Daj mi tę książkę.</b>
	(Chmiel 1987:204)	

Eine weitere Besonderheit der Flexion findet man im Genitiv Singular bei femininen Substantiven vor. Statt der Endung *-y/ -i* wird die Endung *-e* verwendet:

- (32) **jo** sie musza spytać Asie OS  
ja się muszę spytać Asii polnisch  
ich muss Asia fragen deutsch

Auf die Frage „wohin“ tritt der alte Archaismus *do dom* auf (Rudnicka-Fira 2004:86):

- (33) Tomek chodź do **dom** OS  
Tomek chodź do **domu** polnisch  
Tom komm nach Hause deutsch

*Do dom* ist eine frühere Form des Akkusativs Singular.

Die Vokativendung *-o*, der femininen Substantive im Singular, wird häufiger verwendet, als in der polnischen Standardsprache (Rudnicka-Fira 2004:86):

- (34) Jol**ko** siednij sie OS  
Jol**ka** usiądź polnisch  
Jolka setz dich deutsch

Sehr oft lassen sich Formen des alten Aorists in der 1. Person Singular Präteritum antreffen (Rudnicka-Fira 2004:86):

Dazu gehören:

(35)	urodził <b>ech</b> się w Katowicach	OS	
	urodził <b>em</b> się w Katowicach	polnisch	
	ich bin in Kattowitz geboren	deutsch	
	OS	polnisch	deutsch
(36)	wjedziółch	wiedział <b>em</b>	wissen 1.Pers.Sg.Prät.

In diesem Falle fällt sogar das e raus.

	OS	polnisch	deutsch
(37)	mjałach	miał <b>am</b>	haben 1.Pers.Sg.Prät.

#### • Änderungen in Wörtern

Das Zusatzwort *że* wird zu *zech*:

	OS	polnisch	deutsch
(38)	mimo <b>zech</b> mjoł	mimo <b>że</b> miał <b>em</b>	obwohl ich hatte

Aus *by* wird *bych*:

	OS	polnisch	deutsch
(39)	<b>bych</b> się ucieszyła	<b>bym</b> się ucieszyła	ich würde lernen

Es tauchen andere Präsensformen auf:

	OS	polnisch	deutsch
(40)	dowo	dowomy	geben 1.Pers.Pl.

Diese stammen von alten Präsensformen ab:

dawać (dawam, dawasz, dawamy)

Normalerweise müsste es im Hochpolnischen heißen:

daję, dajesz, dajemy

Es treten auch Verschiebungen im Bereich der Konjugationen auf. So wird ein Verb, welches im Standardpolnischen zur III. Konjugation gerechnet wird, im Oberschlesischen nach dem Muster der I. konjugiert. Ein Beispiel hierfür ist das Verb *trzymać* 'etwas halten' (Rudnicka-Fira 2004:86):

	polnisch	OS	deutsch
(41)	trzymam	czimja	halten
	trzymasz	czimjesz	halten
	trzyma	czimje	halten

Wobei bei *czimja* wieder zu beachten ist, dass anstelle der Endung *-a* normalerweise ein *-ę* stehen müsste, aber aufgrund von oben schon erwähnten Wandlungsprozessen ersetzt wurde.

Bei Pronomen wird oft statt des Präfixes *j-* das Präfix *on-* verwendet.

(42)	jo to doł onymu	OS
	ja to dałem jemu	polnisch
	ich habe ihm das gegeben	deutsch

- |      |                                      |          |
|------|--------------------------------------|----------|
| (43) | <b>onyj</b> to ale nidz niy pasowało | OS       |
|      | <b>jej</b> to ale nic nie pasowało   | polnisch |
|      | ihr hat aber auch gar nichts gepasst | deutsch  |
|      | (Rudnicka-Fira 2004:86)              |          |

In den meisten Fällen wird das Pronomen *sobie* durch *sie* ersetzt:

- |      |                            |          |
|------|----------------------------|----------|
| (44) | żeby <b>sie</b> poczytać   | OS       |
|      | żeby <b>sobie</b> poczytać | polnisch |
|      | um etwas zu lesen          | deutsch  |

Ebenso statt *tobie* *ciebie*:

- |      |  |          |
|------|--|----------|
| (45) | mje było trudno a co dopjyro <b>ciebje</b> | OS       |
|      | mnie było trudno a co dopiero <b>tobie</b> | polnisch |
|      | ich war es schon schwer, wie erst dir      | deutsch  |

Oder *jeji* statt *jej*:

- |      |                           |          |
|------|---------------------------|----------|
| (45) | a <b>jeji</b> ojciecz śpi | OS       |
|      | a <b>jej</b> ojciecz śpi  | polnisch |
|      | und ihr Vater schläft     | deutsch  |

Im Oberschlesischen wird – im Verhältnis zur allgemeinen polnischen Sprache – häufiger das Wort *od* verwendet:

- |      |                             |          |
|------|-----------------------------|----------|
| (46) | to jez <b>od</b> niego pies | OS       |
|      | to jest <b>jego</b> pies    | polnisch |

Laut RUDNICKA-FIRA handelt es sich hierbei um eine deutsche Lehnkonstruktion (Rudnicka-Fira 2004:86).

Ein Hund von ihm

Dabei gibt es in den süddeutschen Dialekten – vor allem im Schwäbischen – eine Konstruktion, welche eine noch größere Ähnlichkeit aufweist:

Das ist dem sein Hund

Die Konstruktion *widzieć* + Akk + Infinitiv wurde wahrscheinlich aus dem Deutschen übernommen, aber letztendlich beruht sie auf der alten lateinischen Konstruktion des ACI (Accusativus cum infinitivo).

- |      |                                     |          |
|------|-------------------------------------|----------|
| (47) | widziałam ją pszet chfilą palić     | OS       |
|      | widziałam ją przed chwilą palić     | polnisch |
|      | Ich sah sie vor einer Weile rauchen | deutsch  |
- (Rudnicka-Fira 2004:86)

Statt der Präposition *dla* wird auch *do* verwendet (Rudnicka-Fira 2004:86):

- |      |  |          |
|------|--|----------|
| (48) | chcemy Śląsk <b>do</b> Ślązakuf        | OS       |
|      | chcemy Śląsk <b>dla</b> Ślązaków       | polnisch |
|      | wir wollen Schlesien für die Schlesier | deutsch  |

Die Konstruktion *po + ...u* ist häufig anzutreffen und werden meist mit einem Adjektiv gebildet.

- (49) *po leku*  
*po nagu*  
*po bosoku*  
*po ćmoku*  
*po jakimu*  
*po prowdzie*  
*po próżnicy*  
*po ptokach*  
*po widoku*

Diese Konstruktionen drücken immer eine Eigenschaft aus.

Eine ähnlich aufgebaute Konstruktion ist *bez + ....*

- (50) *bez lato*  
*bez połednie*  
*bez zima*

Eigentlich bedeutet *bez* im Polnischen 'ohne', allerdings hat es in dieser Konstruktion mehr die Bedeutung 'während'.

Die Form *w doma* ist eine Verbindung zwischen dem Adverb *doma* und dem präpositionalen Ausdruck *w domu*. Daraus geht eine oft verwendete Phrase hervor:

- (51) *my w doma ino godomy po ślónsku* (Rudnicka-Fira 2004:86)

Eine besondere Position nimmt auch das Wort *ale* 'aber' in der Satzstellung ein. *Ale* kann als Substantiv, Konjugation, Partikel und Interjektion auftreten. Als Partikel bekommt es im Polnischen normalerweise die Anfangsposition eines Satzes zugewiesen. Im Oberschlesischen kann es ebenso zum Ende des Satzes hin auftreten (Rudnicka-Fira 2004:86).

(51)	dej mi to ale naprawde	OS
	psziniyż mi to ale jutro	polnisch
	bring mir das aber wirklich morgen	deutsch

CHMIEL sieht in dem mit dem Wörtchen *ale* verbundenen Satzbau eine wörtliche Lehnübersetzung aus dem Deutschen (Chmiel 1987:206).

(52)	Dziś jest <b>ale</b> zimno.	OS
	Heute ist es <b>aber</b> kalt.	deutsch
	<b>Ale</b> dziś jest zimno.	polnisch

Eine weitere Parallele zum Deutschen zeigt sich in der nicht vorhandenen Differenzierung zwischen Feminina und Maskulina in der 1. und 3. Person Plural Präteritum. Anschaulich wird dies im Folgenden:

	OS	polnisch	deutsch
(53)	One kupili.	One kupiły.	kaufen
	Oni kupili.	Oni kupili.	kaufen
	(Chmiel 1987:205)		

In Anlehnung an das Deutsche kommt es zu einer Ersetzung des Instrumentals durch eine Präpositionalfügung – vergleichbar mit der deutschen Konstruktion „mit + Dat“ (Chmiel 1987:205)

(54)	Jem <b>z</b> łyżką	OS
	Jem łyżką	polnisch
	Ich esse mit der Gabel	deutsch
(55)	Jedzie <b>z</b> pociągiem	OS
	Jedzie pociągiem	polnisch
	Er fährt mit dem Zug	deutsch

Bei manchen Substantiven verschiebt sich der Genus (Chmiel 1987:205).

	OS	polnisch	deutsch
(56)	ta torta (f)	ten tort (m)	die Torte (f)
	ta widelka (f)	ten widelec (m)	die Gabel (f)
	ten szalot (m)	ta salata (f)	der Salat (m)

Zahlreiche Redewendungen konnten sich im Oberschlesischen etablieren. Ihr Ursprung findet sich in der deutschen Sprache wieder. Es handelt sich dabei meist um Lehnübersetzungen, die nach den grammatikalischen Regeln der polnischen Sprache falsch erscheinen.

(57)	OS	polnisch	deutsch
	został stać	on zatrzymał się	Er ist stehengeblieben.
	Ciągnie.	Wieje.	Es zieht.
	To nie idzie.	To jest niemożliwe.	Das geht nicht.

To stoi (napisane). To jest napisane. Das steht (geschrieben).  
 On jest 30 lat stary. On ma 30 lat. Er ist 30 Jahre alt.  
 (Chmiel 1987:212)

Es sind auch Unterschiede bei der Angabe der Uhrzeit festzustellen, wobei diese regional voneinander abweichen können. Nun einige Beispiele zur Zeitangabe:

OS	polnisch	deutsch
(58)		
ćwierć godziny	kwadrans	Viertelstunde
trzyćwierci godziny	trzy kwadrans	Dreiviertelstunde
(Chmiel 1987:212)		
południe	dwunasta godzina	Zwölf Uhr; Mittag
trzy ćwierci na trzecio	za piętnaście trzecia	Viertel vor Drei; Dreiviertel Drei
ćwierć na trzecio	piętnaście po drugiej	Viertel nach Zwei; Viertel Drei

Das Erstaunliche dabei ist, dass sich hier Parallelen zu den süddeutschen Dialekten bemerkbar machen. Denn Bezeichnungen wie „Dreiviertel Drei“ (14.45 Uhr) oder „Viertel Drei“ (14.15 Uhr) sind beispielsweise im Schwäbischen üblich, aber die Ausdrücke sind auch in Ostdeutschland bekannt<sup>6</sup>.

<sup>6</sup> Diese Daten wurden aus einem Projekt – durchgeführt von Herrn Prof. Dr. Elspaß – der Universität Augsburg gewonnen.

## 4. Germanismen

Um zu überprüfen wie hoch der Anteil an Germanismen in der oberschlesischen Sprache tatsächlich ist, wurde exemplarisch das Wörterbuch „Ilustrowany słownik gwary śląskiej“ von MAREK SZOŁTYSEK untersucht. Hierzu wurde eine Liste der im Wörterbuch vorkommenden Germanismen erstellt und in semantische Wortgruppen unterteilt. In Anlehnung an OLESCH (13:238ff) und ROHFLEISCH (2001:151ff), wird angenommen, dass ein Großteil der Germanismen der Alltagssprache (häusliches, Kleidung etc.), sowie der Arbeitssprache (Arbeitsgeräte, spezifische Ausdrücke) zuzuordnen ist.

Es folgt eine Aufstellung der betreffenden Wörter.

### • Haushalt

OS	polnisch	deutsch
abfal	odpad	Abfall
ajmer	wiadro	Eimer
aszynbecher	popielniczka	Aschenbecher
ausgus	zlew	Ausguss
biglonzko	żelazko	Bügeleisen
biglować	prasować	bügeln
biglynbret	deska do prasowania	Bügelbrett
biksa	puszka	Dose
blizablajter	piorunochron	Blitzableiter
blumwaza	wazon	Blumenvase
bojtlik	woreczek	Beutel
bratruła	piekarnik	Backofen (braten)
brutfanka	garnek do pieczenia mięsa	Bratpfanne
byrna	żarówka	(Glüh)birne
byszta	szczotka	Bürste
bysztek	sztućce	Besteck

canpasta	pasta do zębów	Zahnpaste
cweck	pinezka	(Reiß)zwecke
cyferblat	tarcza zegarowa	Ziffernblatt
deka	koc	Decke
dekel	pokrywa	Deckel
deklik	pokrywka	kleiner Deckel
fakla	pochodnia	Fackel
flaszka	butelka	Flasche
flek	plama	Fleck
forant	zapas	Vorrat
forhang	zasłona	Vorhang
funt	pół kilograma	Pfund
gardiny	firany	Gardinen
gardinsztanga	karnisz	Gardinenstange
gelynder	poręcz	Geländer
gipsdeka	sufit	Gipsdecke
giskana	polewaczka	Gießkanne
gitra	krata	Gitter
glanc	wysoki połysk	Glanz
glancować	polerować	glänzen
glaska	szklanka	Glas
gerglas	szklana wężownica	Gärglas
hantuch	ręcznik	Handtuch
heft	zeszyt	Heft
kana	pojemnik na mleko	Kanne
kapa	nakrycie czegoś	Kappe
kastlik	pudełko	Kasten
kibel	wiadro	Kübel
kista	skrzynka	Kiste
klawiyr	pianino	Klavier
kloper	trzepaczka	Klopper
klopsztanga	trzepak	Klopfstange

knipsaparat <sup>7</sup>	aparat fotograficzny	Fotoapparat
kocher	kuchenka elektryczna	Kocher
kofer	walizka	Koffer
kromlojter	żyrandol	Kromleuchter
kryka	laska	Krücke
lauba	altana	Laube
lojfer	chodnik	Läufer
nachtop	nocnik	Nachtopf
nec	siatka	Netz
nudelkula <sup>8</sup>	walek do ciasta	Nudelholz
plac	podwórko	Platz
pukeltasza	tornister	Buckeltasche
szalter	załącznik prądu	Schalter
szrank	szafa	Schrank
szteker	wtyczka do prądu	Stecker
sztebdeka	kołdra	Steppdecke
sztamfer	ubijak	Stampfer
sztrachecele	zapałki	Streichhölzer
tablet	taca	Tablette
tasza	torba	Tasche
taszka	torebka	kleine Tasche
taszlampa	lampa kieszonkowa	Taschenlampe
taszyntuch	chusteczka do nosa	Taschentuch
tinta	atrament	Tinte
wandertasza	plecak	Wandertasche
waszbret	tarka do prania	Waschbrett
waszkorb	koszyk wiklinowy	Waschkorb
waszkuchnia	pralnia	Waschküche
zesel	fotel	Sessel
zeslik	fotelik	kleiner Sessel
zic	siedzenie	Sitz
zicherka	agrafka	Sicherheitsnadel

<sup>7</sup> Lehnübersetzung

<sup>8</sup> *Nudel* kommt hier aus dem Deutschen und *Kula* aus dem Slavischen

zokel

lamperia

Sockel

• Kleidung

OS

polnisch

deutsch

ancug

ubranie

Anzug

binder

krawat

Binder

bryle

okulary

Brille

faltenrok

spódnica z fałdami

Faltenrock

falta

fałda

Falte

halter

sprzączka

Halter

heftnonć

zafastrygować coś

zusammen heften

hołzy

spodnie

Hosen

hołzyntregi

szelki

Hosenträger

hut

kapelusz

Hut

jakła

żakiet

Jacke

klajd

suknia

Kleid

knefel

guzik

Kneffel

kragiel

kołnierz

Kragen

krauski

falbanki

kraus

laclik

śliniak

Latz

lałfka

oczko w pończosze

Laufmasche

mantel

plaszcz

Mantel

mycka

czapka

Mütze

myjtermas

metr krawiecki

Metermaß

omslag

mankiet

Umschlag

pantofle

drewniaki

Pantoffeln

szlajer

welon

Schleier

szlajfka

wstążka

Schleife

szlips

krawat

Schlips

sznit

rozcięcie

Schnitt

szpangi

spinki

Spangen

turnszuły

tenisówki

Turnschuhe

zoki	skarpetki	Socken
zola	podeszwa	Sohle
zonynbryle	okulary słoneczne	Sonnenbrille

• Essen

OS	polnisch	deutsch
ajntopf	gęsta zupa	Eintopf
apfelmus	mus jabłkowy	Apfelmus
apfelzina	pomarańcza	Apfelsine
bajlaga	kanapka	Beilage
bajs	kęs	Biß
bajsnoć	ugryźć	beißen
bakpulwer	proszek do pieczenia	Backpulver
bombon	cukierek	Bombon
brateringi	śledzie opiekane	Bratheringe
bratkartofle	smażone kartofle	Bratkartoffeln
brauza	oranżada	Brause
chawerfloki	płatki owsiane	Haferflocken
cwibak	sucharki	Zwieback
fet	tłuszcz	Fett
gris	grysik	Grieß
hałskyjza	ser domowy	Hauskäse
kakałszal	napój z łuski kakaowej	Kakaoschale?
kartofel	ziemniak	Kartoffel
klapsznita	podwójna kromka chleba	Klappschnitte
krepel	pączek	Krepel
kyjza	ser	Käse
lyjberwoszt	wątrobianka	Leberwurst
majs	kukurydza	Mais
mylzupa	zupa mleczna	Mehlsuppe
nudle	makaron	Nudeln
nudelzupa	rosół z makaronem	Nudelsuppe

oberiba	kalarepa	Oberrübe
prezwoszt	salceson	Presswurst
puding	budyń	Pudding
rolada	płat mięsa wołowego	Rollade
sznita	kromka chleba	Schnitte
sznitloch	szczypiorek	Schnittlauch
tomata	pomidor	Tomate
woszt	kielbasa	Wurst
wosztlik	kielbaska	Würstchen
zelter	woda sodowa	Selter
zołza	sos	Soße
zynft	musztarda	Senf
żymla	bułka	Semmel

• Arbeit/ Werkzeug

OS	polnisch	deutsch
arbajancug	ubranie robocze	Arbeitsanzug
bauplac	plac budowy	Bauplatz
brecha	łom	Brechstange
cangi	obcęgi	Zange
dekować	robić dach	(Dach)decken
dołza	gniazdko elektryczne	Dose
drajfus	szewskie kopyto	Dreifuß
fach	zawód	Fach
fachman	fachowiec	Fachmann
fajrant	koniec roboty	Feierabend
fedra	sprężyna	Feder
fedrować	kopać węgiel	federn
ferszter	leśniczy	Förster
flekować	łatać dziury w butach	flicken
geltag	wypłata	Geldtag
gruba	kopalnia	Grube

handszuły	rękawice robocze	Handschuhe
hebel	strug	Hebel
hufnygel	gwóźdź do kopyta	Hufnagel
kara	taczka	(Schub)karre
krajzyga	piła tarczowa	Kreissäge
lajsta	listwa	Leiste
lak	farba	Lack
luftplompa	pompka rowerowa	Luftpumpe
majzel	przecinak	Meisel
puc	tynk	Putz
pucowac	tynkować	putzen
pucpapier	papier ścierny	Putzpapier
szychta	dzień pracy	Schicht
waserwoga	poziomnica	Wasserwage
wichajster	jakieś urządzenie	wie heißt er?
winkel	róg	Winkel

• Technik/ Fahrzeuge/ Berufe

OS	polnisch	deutsch
bana	kolej	Bahn
banhof	dworzec	Bahnhof
baniorz <sup>9</sup>	kolejarz	Bahnführer
banka	tramwaj	Bahn
beszong	nasyp kolejowy	Büschung
cug	pociąg	Zug
fliger	samolot	Flieger
flinta	karabin	Flinte
fojerman	strażak	Feuerwehrmann
glajzy	szyny	Gleise
gulik	kanal ściekowy	Gully

<sup>9</sup> hierbei handelt es sich um eine Konstruktion eines polnischen Wortes nach deutschem Vorbild

gypechalter	bagażnik rowerowy	Gepäckhalter
gywera	karabin	Gewehr
gwichty	odważniki	Gewichte
hebama	położna	Hebamme
keta	łańcuch	Kette
kindermyjda	opiekunka do dzieci	Kindermädchen
kiper	auto wywrotka	Kipper
policaj	policjant	Polizist
roler	hulajnoga	Roller
rolszuły	wrotki	Rollschuhe
szusblech	błotnik	(Ab)Schlußblech

• Gesundheit/ Natur

OS	polnisch	deutsch
afa	małpa	Affe
binda	bandaż	Binde
blaza	odcisk, pęcherz	Blase
blindar	ślepa kiszka	Blindarm
chamster	chomik	Hamster
cycek	pięś	Zitze
durchfal	rozwolnienie	Durchfall
elefant	słoń	Elefant
fiber	gorączka	Fiber
fibermas	termometr	Fiber messen
flance	sadzonki roślin	Pflanze
flider	bez	Flider
fus	noga	Fuß
futer	pokarm dla zwierząt	Futter
glaca	łysina	Glatze
glashaus	szklarnia	Glashaus
gybis	sztuczna szczęka	Gebiss
hazok	zając	Hase

kamela	wielbłąd	kamel
kamelki	rumianek	Kamille
luft	powietrze	Luft
nelki	goździki	Nelken
pila	tabletki	Pille
platfus	plaskostopie	Plattfuß
radiska	rzodkiewka	Radischen
sznuptabaka	tytoń do wążania	Schnupftabak
szyngel	łodyga	Stengel
szwajsfus	śmierząca noga	Schweißfuß
tulpa	tulipan	Tulpe
wele	loki	Wellen

• Gegenstände/ Sonstiges

OS	polnisch	deutsch
abcybilder	naklejka	Abziehbild
anong	być głupim	Ahnung
anwajong	oblewianie nowego domu	Einweihung
ańfachowy	zwyczajny	einfach
bal	piłka	Ball
balik	piłeczka	kleiner Ball
bigel	wieszak	Bügel
blank	zupełnie	Blank
briftasza	portfel	Brieftasche
bubikopf	kok	Bubikopf
cufal	przypadek	Zufall
cufalym	przez przypadek	per Zufall
zwaja	dwójka	Zwei
cwerg	krasnoludek	Zwerg
cigarety	papieroty	Zigaretten
daerwele	loki po trwałej ondulacji	Dauerwelle
dinks	takie coś	Dings

drach	latawieć	Drachen
dran	moja kolej	dran
durch	ciągle	durch
elwer	rzut karny	Elfer
erbnońc	dostać coś	erben
erplich	spadek	erblich
fajer	święto	Feier
familijo	rodzina	Familie
fana	chorągiew	Fahne
fara	probostwo	Pfarrhaus
filer	wieczne pióro	Füller
fojercojg	zapalniczka	Feuerzeug
fojera	ognisko	Feuer
fol	pełno	voll
fort	gdzieś tam	fort
fusbal	piłka nożna	Fußball
geburstak	urodziny	Geburtstag
hoł ruk	hej hop	hau ruk
ja	tak	ja
kamrat	kolega	Kamerad
kierchof	commentarz	Kichhof
kipa	niedopałek papierosa	Kippe
knif	sztuczka	Kniff
knipsować	fotografować	knipsen
larmo	hałas	Lärm
lazaret	szpital	Lazaret
libsta	narzeczona	Liebste
mieć głód	być głodnym	Hunger haben
mieć recht	mieć rację	Recht haben
mieć ruha	być powolnym	Ruhe haben
miszong	meiszanina	Mischung
mita	środek	Mitte
ołbajny	krzywe nogi	Ohbeine
oma	babcia	Oma

opa	dziadek	Opa
pakiet	paczka	Packet
papyndekel	tektura	Pappendeckel
raja	kolejka	Reihe
rojber	chuligan	Räuber
rajza	podróż	Reise
rajzyfiber	gorączka przed podróżą	Reisefieber
rałs	wynocha	raus
richtig	naprawdę	richtig
romel	plac odpustowy	Rummel
szac	narzeczony	Schatz
szałfynster	okno wystawowe	Schaufenster
szisbuda	strzelnica	Schießbude
szlojder	proca	Schleuder
szlus	koniec	Schluss
szpas	żart	Spaß
sztomel	niedoołek papierosa	Stommel
sztomel pałza	przerwa na papierosa	Stommelpause
sztympel	pieczętka	Stempel
szwong	zamach	Schwung
truła	trumna	Truha
wic	żart	Witz
zorta	gatunek	Sorte

• Verben/ Adjektive

OS	polnisch	deutsch
betlować	chodzić po prośbie	betteln
blyndować	oślepić	blenden
fest	mocno	fest
futrować	karmić zwierzęta	füttern
gerować	fermentować	gären
gładko	ślisko	glatt

heklować	szydełkować	häkeln
kukać	zaglądać	gucken
luftować	wietrzyć	lüften
lygać	kłaść się spać	liegen
narychtować	przygotować	herrichten
rachować	liczyć	rechnen
rajcować	głośno się zachowywać	reisen
rajtować	jeździć konno	reiten
rychtować <sup>10</sup>	przygotowywać	herrichten
sztamfować	ubijać	stampfen
szterować	przeszkadzać	stören
sztrajchować	malować	streichen
sztrekować	przeciągać się	strecken
sztrykować	robić na drutach	stricken
tonkać	moczyć	tunken
zicnąć	usiąść	sitzen

Von 1855 Wörtern konnten 331 als Germanismen identifiziert werden. Es erfolgte eine Einteilung in folgende acht Gruppen: Haushalt (24,5%), Gegenstände/ Sonstiges (22,4%), Essen (11,8%), Arbeit/ Werkzeuge (9,7%), Kleidung (9,4%), Gesundheit/ Natur (9,06%), Technik/ Fahrzeuge/ Berufe (6,6%) und Verben/ Adjektive (6,6%).

Der prozentuale Anteil an Germanismen im untersuchten Datenmaterial beträgt demzufolge 17,8%.

Mit 24,5% stellt die Gruppe „Haushalt“ den größten, „Technik/ Fahrzeuge/ Berufe“ mit 6,6% den kleinsten Bereich dar. Somit wurde zwar die Annahme bestätigt, dass die Alltagssprache, insbesondere Begriffe aus dem häuslichen Bereich, einem Großteil der Germanismen entspricht, Begriffe der Kategorien „Arbeit/ Werkzeuge“ und „Technik/ Fahrzeuge/ Berufe“ aber nicht so stark vertreten sind. Dies könnte mehrere Ursachen haben. Zum Einen könnte das

---

<sup>10</sup> wahrscheinlich Aspektpaar zu narychtować

untersuchte Wörterbuch so aufgebaut sein, dass lediglich allgemeine handwerkliche Bezeichnungen in den Datenkorpus aufgenommen wurden, welche die Mehrheit ohnehin verwendet und somit spezifische Fachbegriffe der Arbeitswelt ausgespart blieben. Zum anderen gehörten die meisten Arbeiternehmer – bedingt durch die Industrialisierung Oberschlesiens– den beiden größten Berufsgruppen – nämlich dem Bergbau und den Hüttenwerken – an. Diese Berufsgruppen entwickelten ihre „eigene“ Sprache, welche gesondert betrachtet werden muss, da sie durch andere Faktoren beeinflusst wurde. Man kann sagen sie stellt einen gesonderten Soziolekt dar<sup>11</sup>.

Dies könnten mögliche Gründe für das Fehlen der spezifischen Arbeiterlexik sein.

Da der prozentuale Anteil an Germanismen in diesem Werk bei 17,8% liegt, kann daraus geschlossen werden, dass die restlichen Wörter slavischer Herkunft sind.

Es muss bedacht werden, dass deutsche Lehnwörter schon seit Jahrhunderten die polnische Sprache durchdringen (Mazur 1993: 115).

Da eine weitere Analyse der Germanismen in diesem Kontext zu aufwendig wäre, verweise ich an dieser Stelle auf die Bibliographie, in welcher weiterführende Artikel aufgeführt sind.

---

<sup>11</sup> Da eine hinreichende Analyse dieses sprachlichen Phänomens zu spezifisch wäre, verweise ich an dieser Stelle an einen Aufsatz von WIDERA (1959:254ff), in welchem das Thema ausführlicher besprochen wird, desweiteren ist ein „deutsch-polnisches Bergbauwörterbuch“ (Kozdrój-Weigel 1984) erschienen.

## 5. Empirische Studie

### 5.1 Vorstellung der Forschungshypothese

Über das Oberschlesische und seinen Rückgang gibt es unterschiedliche Ansichten. Während ROHFLEISCH den Rückgang des Dialektes – verursacht durch die schwindende Zahl seiner Sprecher – bemerkt (Rohfleisch 2001:209). Hebt CHMIEL die „Rückkehr zur oberschlesischen Mundart“ hervor (Chmiel 2001:187), ähnlich wie HENTSCHEL, der das Oberschlesische als einen immer noch vorhandenen Land- aber auch Stadtdialekt bezeichnet (Hentschel 2001:171).

In welche Richtung die Entwicklung des Oberschlesischen tatsächlich verläuft, soll nun im folgenden Kapitel erörtert werden.

CHMIEL attestiert dem Oberschlesischen sogar den Status einer Muttersprache (Chmiel 2001:182). Würde man diesen Gedanken verfolgen, dann wäre davon auszugehen, dass sich das Oberschlesische bis in die heutige Zeit bewahren konnte und innerhalb der Familien von Generation zu Generation fortwährend weitergegeben wird. Da wie in Kapitel 2 erwähnt das Oberschlesische durchaus als ein Soziolekt angesehen werden kann, wäre es nicht verwunderlich, wenn dieser noch von vielen Sprechern verwendet werden würde.

Unter diesen Umständen ist davon auszugehen, dass das Oberschlesische auch in der heutigen Zeit noch von vielen Sprechern praktiziert wird.

Daraus leitet sich die Forschungshypothese ab und sie lautet wie folgt:

Es ist anzunehmen, dass sich das Oberschlesische in den Industriestädten – Kattowitz und Königshütte – bis heute erhalten hat und keineswegs im Rückgang begriffen ist.

Desweiteren sollen mögliche Faktoren bestimmt werden, die Auswirkungen auf den oberschlesischen Sprachgebrauch haben könnten.

Im Nachfolgenden sollen diese Hypothesen empirisch überprüft werden.

## 5.2 Auswahl des Untersuchungsdesigns

ROHFLEISCH verwendete, zumindest für einen Teil ihrer Untersuchung, ebenfalls einen Fragebogen (Rohfleisch 2001:272). Allerdings weist dieser bei näherer Betrachtung eine gewisse Problematik auf. Diese liegt in der Selbsteinschätzung der Probanden. Die Fragen zielen zwar darauf ab das Sprachverhalten zu erforschen, aber meist fällt es Probanden sehr schwer ihr eigenes Verhalten zu reflektieren. Ich habe mich auch dazu entschlossen eine schriftliche Befragung durchzuführen, mein Fragebogen hingegen soll die Sprachpraxis direkt testen. Das bedeutet, die Probanden müssen einen kurzen Sprachtest machen, damit ihre Kenntnisse oder auch Unkenntnisse des Oberschlesischen besser überprüft werden können.

Eine schriftliche Befragung bringt viele Vorteile mit sich. Es kommt zu einer vollständigen Ausblendung von Interviewer-Effekten (dazu gehören das Geschlecht, die Kleidung oder das Alter vgl. Diekmann 2004:399). Alle Probanden bekommen exakt die gleichen Fragen gestellt und können nicht durch mögliche Reaktionen<sup>12</sup> von seitens des Interviewpartners beeinflusst werden (Albert/ Koster 2002:26). Auch der Effekt der sozialen Erwünschtheit<sup>13</sup> kann reduziert werden, da der Befragte nicht in die Bedrängnis kommt seine Antwort direkt dem Interviewer preiszugeben. Es lässt sich eine größere Stichprobe wählen, da keine qualitativen Interviews geführt werden müssen. Außerdem lassen sich die Ergebnisse viel besser miteinander vergleichen.

## 5.3 Konzeption des Fragebogens

Das Ziel des Fragebogens ist es festzustellen, wie weit die Probanden des oberschlesischen Dialektes mächtig sind. Dabei soll sich die Analyse auf sprachliche Aussagen und nicht auf Selbstauskünfte zum eigenen Sprachverhalten stützen.

---

<sup>12</sup> mögliche Reaktionen können auch schon kleinste Veränderungen der Körperhaltung, Mimik oder auch Stimmlage sein

<sup>13</sup> dabei handelt es sich um eine Verzerrung des Antwortverhaltens, bei welchem der Proband diese zu seinen Gunsten „manipuliert“ verschiebt

Dazu wurde der Fragebogen in fünf Module – bestehend aus vier sprachorientierten Aufgaben und einem Themenblock zur Aufnahme von soziodemographischen Daten – unterteilt. (Grundregeln zur Fragebogengestaltung finden sich bei Diekmann (2004:414).

### 5.3.1 Aufgabe 1

Aufgabe 1 soll den Wortschatz der Probanden prüfen. Dabei soll herausgefunden werden, ob dem Befragten die Dialektbezeichnung eines bestimmten Gegenstandes oder einer Situation geläufig ist. Um keine Testsituation aufkommen zu lassen, bestand jede Teilfrage aus je einem Bild und drei unterschiedlichen Lexemen. Dies sah dann folgendermaßen aus:



- smoczek [ nigdy  rzadko  regularnie]
- lojfer [ nigdy  rzadko  regularnie]
- nupel [ nigdy  rzadko  regularnie]

Die Aufgabe bestand nun darin dem Bild das oder die passenden Lexeme zuzuordnen, indem man – die in seinen Augen – passenden Wörter ankreuzt. Es wurde explizit auf die Möglichkeit zu Mehrfachantworten hingewiesen. Unter den Antwortmöglichkeiten befand sich jeweils ein zutreffendes Lexem aus dem Standardpolnischen, eines aus der oberschlesischen Dialektsprache und ein drittes, welches nicht mit dem betreffenden Bild konform war. Meist wurde für das unstimmgige Lexem ebenfalls ein dialektsprachliches Wort verwendet, um besser überprüfen zu können, dass der Proband den Unterschied zwischen den verschiedenen Antwortmöglichkeiten erkennt.

Obwohl, die an dieser Stelle verwendeten, geschlossenen Antwortmöglichkeiten vom Schwierigkeitsgrad leichter einzustufen sind als offene Antwortkategorien, wurden sie bewusst ausgewählt. Dies liegt zum einen an der Tatsache, dass der oberschlesische Dialekt nicht kodifiziert ist und somit Unsicherheiten bei der Rechtschreibung auftreten könnten. Dies hätte unter Umständen eine Resignation des Befragten zur Folge und die daraus resultierende Verweigerung von Antworten würde das Testergebnis unnötig verfälschen. Zum anderen handelt es sich bei Aufgabe 1 um die Eröffnungsfrage und diese soll leicht und schnell zu beantworten sein, damit beim Probanden keine Demotivation entsteht, welche negative Auswirkungen auf den restlichen Fragebogen haben könnte.

Geschlossene Antwortkategorien sind auch dann von Vorteil, wenn es nicht auf kleine lautliche Unterschiede ankommt, sondern der Fokus auf den reinen Lexemen liegt<sup>14</sup>.

Damit der Proband kein Muster – also ein Lexem aus dem Standardpolnischen, eines aus dem oberschlesischen Dialekt und eins, welches nicht konform ist – erkennen kann, wurden sogenannte Distraktoren eingebaut. Diese sollen die Regelmäßigkeit unterbrechen und somit Zufallsantworten ausschließen. Ermöglicht wird dies durch die Potentialität von drei korrekten Antwortmöglichkeiten. Zu finden sind sie unter 1.e; 1.g; 1.j; 1.k; 1.o und 1.p. Allerdings unterliegen sie einer unterschiedlichen Konzeption: 1.e und 1.k wurden jeweils durch ein standardpolnisches Lexem erweitert. Den Beispielen 1.g; 1.j; 1.o und 1.p wurde noch ein weiteres dialektsprachliches Wort hinzugefügt. Das geschah vorwiegend bei Gegenständen, für die es im Dialekt mehrere Synonyme gab. So auch bei *frelka* und *dziotcha*, was beides 'Mädchen' gedeutet. Allerdings soll *dziotcha* laut Zaręba bekannter sein als *frelka* (Zaręba 1974). Der Proband hat nun beide Varianten zur Auswahl.

---

<sup>14</sup> Prof. Dr. Stephan Elspaß – welcher auch sprachwissenschaftliche Test und Dialektanalysen durchführt – wurde um Rat gebeten.

Es wurde auch noch nach der Häufigkeit gefragt, mit der das betreffende Lexem verwendet wurde. Dazu wurde nach jeder Antwortmöglichkeit folgende Zeile eingefügt:

[ nigdy  rzadko  regularnie]

Die vorgegebenen Wörter wurden dem Wörterbuch „Ilustrowany słownik gwary śląskiej“ von SZOŁTYSEK entnommen.

### 5.3.2 Aufgabe 2

Aufgabe 2 fokussiert ebenfalls den Wortschatz, allerdings handelt es sich hier um Verben oder Substantive, welche mithilfe eines Bildes nicht vermittelt werden konnten. Aus diesem Grund wird hier eine verbale Beschreibung angewendet, um das betreffende Lexem abzufragen. So beispielsweise:

...w pokoju jest nieposprzątane? W pokoju jest...

- bałagan
- bajzel
- inaczej: .....

Die Fragen wurden halboffen gestaltet, d.h. die Antwortmöglichkeiten bestanden jeweils aus einem standardpolnischen und einem dialektsprachlichen Lexem, sowie einem freien Feld, in welchem die Probanden eine Alternativlösung notieren konnten. Auch hierbei wurde die Möglichkeit der Mehrfachantworten eingeräumt.

Die Wörter wurden – wie schon in Aufgabe 1 – dem Wörterbuch von SZOŁTYSEK entnommen.

### 5.3.3 Aufgabe 3

Aufgabe 3 bestand aus mehreren grammatikalischen Formen und Satzkonstruktionen, die auf ihre Akzeptanz hin getestet wurden. Jede Teilaufgabe bestand aus jeweils einer oberschlesischen und einer polnischen Antwortoption. Der Proband musste sich entscheiden, welche vorgegebene Phrase er so verwenden würde. Natürlich wurden den Befragten auch bei dieser Aufgabe gestattet, Mehrfachantworten zu nennen. Falls ein Proband sich für keine Antwortvorgabe entscheiden kann, wird ihm hier ebenfalls gestattet unter sonstiges eine andere Lösung zu notieren.

- Jem z łyżką.
- Jem łyżką.
- inaczej: .....

Die Beispielsätze stammen aus folgenden Quellen:

- 3a) CHMIEL 1987:206
- 3b) CHMIEL 1987:205
- 3c) CHMIEL 1987:212
- 3d) CHMIEL 1987:212
- 3e) CHMIEL 1987:212
- 3f) LUBAŚ 1980:45
- 3g) CHMIEL 1987:212
- 3h) CHMIEL 1987:205
- 3i) CHMIEL 1987:206

### 5.3.4 Aufgabe 4

In dieser Aufgabe wurde die Angabe der Uhrzeit abgefragt. Hierbei gab es drei Antwortmöglichkeiten und wieder eine Option, welche den Namen „sonstiges“ bekam, um dem Probanden die Handhabe zu geben, eine eigene Lösung der

Aufgabe niederzuschreiben. Selbstverständlich waren auch hier Mehrfachantworten gestattet.

14.15

- trzy ćwierci na trzecio
- ćwierć na trzecio
- piętnaście po drugiej
- inaczej: .....

Die Antwortmöglichkeiten wurden vom Autor selbst erstellt.

#### 5.3.5 Sozialdemographische Daten

Zum Schluss wurden – wie in der empirischen Forschung üblich – noch einige sozialdemographische Daten abgefragt. Diese Daten werden üblicherweise immer zum Ende einer Befragung hin abgefragt, da der Proband zum einen bereit ist sie abzugeben und es werden wenige die Angabe verweigern – da er ja schon den ganzen Fragebogen ausgefüllt hat – zum anderen soll der Befragte langsam aus dem Thema des Fragebogens geführt werden – das gelingt, wenn er andere Fragen beantworten muss, wie beispielsweise nach seinem Geschlecht.

Es wurden neben den geläufigen Fragen, wie nach dem Geschlecht oder dem Alter auch Fragen zum Geburtsort, dem Ort, in dem man seine Kindheit verbracht hat oder den Geburtsorten der Eltern gestellt. Dies sollte in der späteren Analyse helfen Zusammenhänge herzustellen.

Bei der Frage nach der Schulbildung wurden die Kategorisierungen von ROHFLEISCH übernommen (Rohfleisch 2001:274).

## **5.4 Stichprobenauswahl**

Um eine möglichst große Fallzahl zu erreichen, erfolgte die Auswahl der Versuchspersonen auf zwei unterschiedlichen Wegen. Zum einen wurde eine Befragung an drei Bildungsanstalten – und zwar an der Śląska Wyższa Szkoła Zarządzania im. Gen. J. Ziętka, der Politechnika Śląska Wydział Transportu und der Akademia Muzyczna – in Kattowitz durchgeführt. Dabei konnten 54 Fragebögen gewonnen werden. Zum anderen wurden Probanden mittels einer Onlineumfrage gewonnen. Der Fragebogen wurde per Email verbreitet.

Insgesamt konnten 101 Fragebögen gewonnen werden. Darunter befanden sich 64 Frauen und 37 Männer im Alter von 20 – 65 Jahren.

## **5.5 Auswertung der empirischen Studie**

Die Auswertung erfolgte mit Hilfe von IBM SPSS Statistics 18 (ehemals SPSS Statistics). Hierbei handelt es sich um ein Programm der angewandten Statistik für die computerunterstützte Datenverwaltung und Datenanalyse.

### 5.5.1 Erläuterungen zum Codeplan

Die Aufgaben des Fragebogens wurden auf folgende Art interpretiert und kodiert.

- Aufgabe 1:

Bei allen 20 Teilaufgaben gab es jeweils fünf Varianten, wie die Antwort der Versuchspersonen kategorisiert werden konnte:

- Der Proband benennt nur das Lexem der polnischen Standardsprache.  
Damit hat er sich für die polnische Variante entschieden und gibt damit gleichzeitig zu erkennen, dass er über keinerlei Kenntnisse des Oberschlesischen verfügt – zumindest was dieses Wort betrifft.  
Diese Kategorie wird im weiteren Verlauf der Arbeit mit dem Attribut „polnisch“ versehen.
- Falls der Proband des Oberschlesischen mächtig ist, hat er höchstwahrscheinlich, neben dem Polnischen, auch das oberschlesische Lexem richtig erkannt. Diese Kategorie impliziert, dass die Versuchsperson, neben dem Standardpolnischen auch das Oberschlesische beherrscht. Die Kategorie bekommt die Bezeichnung „beide Varianten“.
- Einige Probanden haben sich nur für die oberschlesische Variante entschieden, d.h. sie haben nur das oberschlesische Lexem für richtig befunden. Es ist zwar schwer nachvollziehbar, dass eine Person, welche in Polen lebt, die polnische Standardsprache nicht beherrschen soll. Dennoch musste diese Kategorie erschaffen werden, da viele Probanden sich nur für das oberschlesische Lexem entschieden haben. Sie wird als „Dialekt“ bezeichnet.
- „Keine Worterkennung“ ist eine weitere Kategorie. Darunter fielen alle Probanden, die entweder das falsche – also nicht zum Bild passende – Lexem für richtig befunden haben oder alle Antwortmöglichkeiten markierten. Somit konnte nicht darauf geschlossen werden, dass die Versuchsperson über Kenntnisse des Oberschlesischen verfügte.
- Damit die Kategorien erschöpfend ist, musste der Vollständigkeit halber, eine Kategorie gebildet werden, die „keine Angaben“ erfasst.

• Aufgabe 2:

Die zweite Aufgabe verfügt ebenfalls über fünf Kategorien, wobei die ersten vier „Polnisch“, „beide Varianten“, „Dialekt“ und „keine Angabe“ mit der ersten Aufgabe bedeutungsgleich sind. Die fünfte Kategorie beinhaltet die „sonstigen“

Angaben. Hier wurde dem Proband die Möglichkeit gegeben, ein zusätzliches Wort einzutragen, falls es seiner Meinung nach zu der betreffenden Beschreibung passte. Die Kategorie „sonstiges“ wurde nur angewendet, wenn die Versuchsperson ausschließlich „sonstiges“ angekreuzt hatte.

• Aufgabe 3:

Hier gibt es zu jeder Teilaufgabe jeweils fünf Antwortvarianten:

- Der Proband hat nur den Satz mit der oberschlesischen Syntax ausgewählt. Die Antwort fällt in die Kategorie „Dialekt“.
- Die Versuchsperson entscheidet sich für die Satzstruktur des Standardpolnischen. Somit kommt die Antwort in die Kategorie „Polnisch“.
- Der Proband befindet bei Antwortmöglichkeiten für richtig, dann werden „beide Varianten“ gewertet.
- Auch bei dieser Aufgabe gibt es die Kategorie „sonstiges“. Sie kommt dann zur Anwendung, wenn der Befragte nur „seine“ Variante des Satzes hinschreibt.
- Damit auch bei dieser Aufgabe die Kategorien erschöpfend sind, gibt es die Variante „keine Angabe“.

• Aufgabe 4:

Diese Aufgabe beinhaltet sieben Antwortmöglichkeiten.

- Zum einen wieder die Variante „Dialekt“. Sie kommt zum Tragen, wenn sich der Befragte nur für die oberschlesische Variante entschieden hat.
- Zum anderen „Polnisch“. Hier wurde nur die standardpolnische Lösung geliefert.
- „Beide Varianten“ waren auch hier eine häufige Antwort.
- Die Kategorien „sonstiges“ und „keine Angabe“ waren ebenso definiert, wie in den Aufgabe zuvor.

- Hier gibt es auch die Möglichkeit eine „falsche Variante“ zu wählen. Das bedeutet, der Proband hat entweder zwei falsche oder gegensätzliche Lexeme gewählt.
- Neu ist die Begrifflichkeit „falsche Variante + sonstiges“. Diese Kategorie musste aufgestellt werden, da einige Probanden zwar aus den vorgegebenen Lösungen eine Falsche gewählt haben, sich aber in der Rubrik „sonstiges“ für eine richtige Variante entschieden haben.

- Sozialdemographische Angaben:

Hierbei gab es keine Interpretationsmöglichkeiten. Lediglich die Kategorie „keine Angabe“ wurde zusätzlich für die Auswertung gewählt.

### 5.5.2 Auswertung Aufgabe 1

Zunächst einmal wird Aufgabe 1 näher betrachtet. Hier sollten Bildern die richtigen Lexeme zugeordnet werden. Dabei fielen die Teilaufgaben unterschiedlich aus. Es gab Lexeme, welche klar erkannt wurden. So beispielsweise „Pfarrer“.

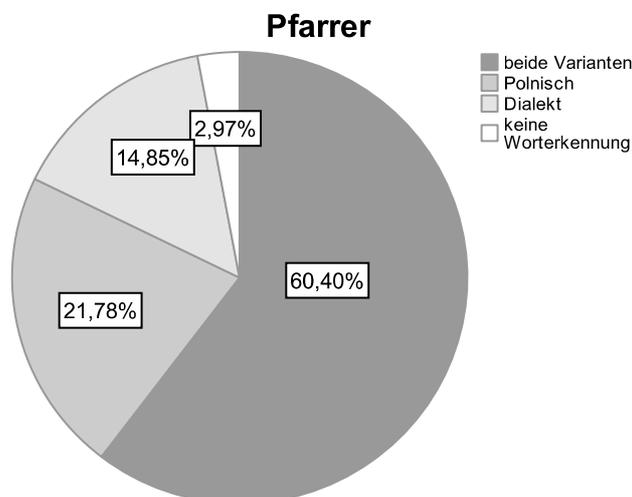


Abbildung 3: A 1.c

Aus der Abbildung 3 wird ersichtlich, dass über 60% (rechnet man Probanden mit der Variation „Dialekt“ hinzu, sind es sogar über 75%) der Befragten Personen eine richtige Zuordnung vornehmen konnten. 21,78% kannten nur die polnische Variante und nur bei lediglich 2,97% konnte keine Worterkennung festgestellt werden.

Dann gab es aber auch Wörter, welche Schwierigkeiten bereitet haben. Dazu gehörte erstaunlicherweise das Lexem „Rock“.

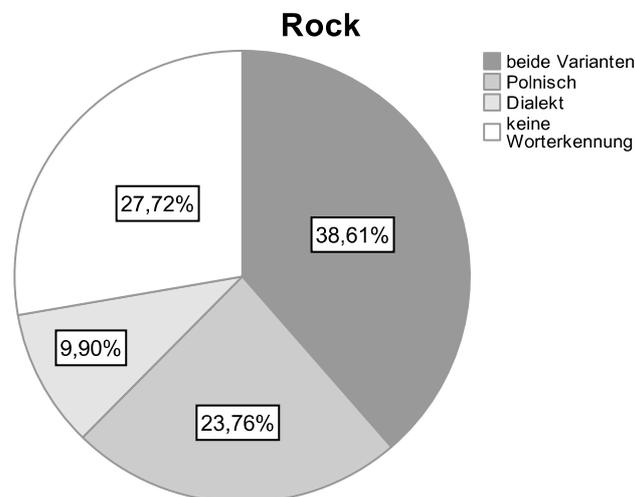


Abbildung 4: A 1.f

Da es sich bei diesem Wort um einen Gebrauchsgegenstand handelt, war ein solches Ergebnis nicht zu erwarten. Nicht nur die Tatsache, dass lediglich 38,61% bzw. 48,51% das Wort richtig zuordnen konnten, sondern auch die geringe Worterkennungsquote von über 25% lassen darauf schließen, dass dieses Wort wohl doch nicht so weit im Sprachgebrauch verbreitet ist, als im Vorfeld vermutet.

Das Wort mit dem höchsten Erkennungswert war „Regenwurm“.

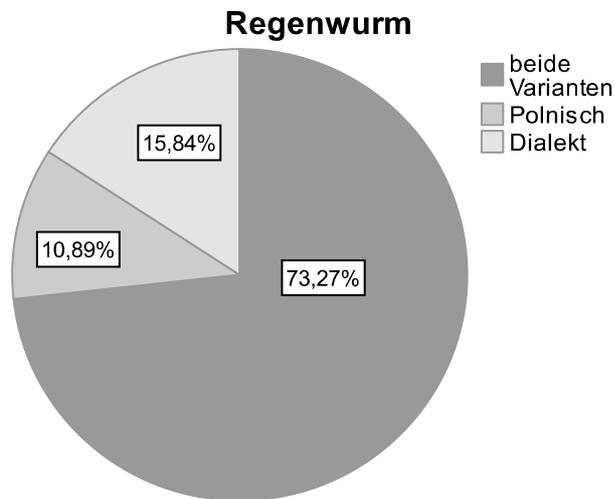
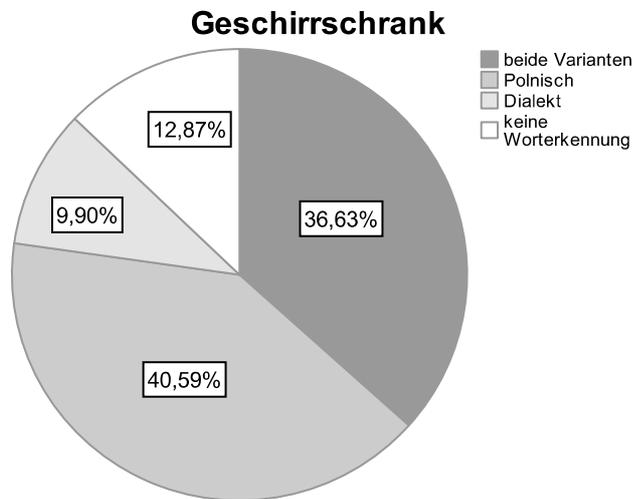


Abbildung 5: A 1.k

Wie aus Abbildung 5 deutlich wird, haben 73,27% (bzw. 89,11% - wenn die dialektale Variante hinzugerechnet wird) das Lexem richtig zuordnen können. Dies sind fast 90%. Es ist noch zu erwähnen, dass es bei diesem Wort keine falsche Worterkennung gegeben hat.

Das Lexem „Geschirrschrank“ hatte den geringsten Wiedererkennungswert auf dialektaler Ebene. Mit lediglich 46,53% (Möglichkeiten „Dialekt“ und „beide Varianten“ schon zusammengerechnet) bildet es bei den abgefragten Wörtern das Schlusslicht. 40,59% würden das polnische Lexem verwenden und nochmals 12,87% konnten das Wort überhaupt nicht zuordnen („keine Worterkennung“). Die Zahlen lassen sich der Abbildung 6 entnehmen.



**Abbildung 6: A 1.q**

Alle weiteren Wörter finden sich – als Kreisdiagramme aufgearbeitet im Anhang wieder. Dort lassen sich auch die genauen Prozentzahlen nachlesen.

Die zusätzlich erhobenen Angaben zur Frequentierung des Sprachgebrauchs, konnten aufgrund unzulänglicher Informationen leider nicht in die Auswertung einfließen.

### 5.5.3 Auswertung Aufgabe 2:

„Unordnung“ war, mit 78,2%, das Lexem, welches – auf dialektaler Ebene – am häufigsten richtig zugeordnet werden konnte. Die konkreten Zahlen lassen sich Tabelle 1 entnehmen.

**Unordnung**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	42	41,6	41,6	41,6
	Polnisch	18	17,8	17,8	59,4
	beide Varianten	37	36,6	36,6	96,0
	sonstiges	4	4,0	4,0	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

**Tabelle 1**

Das Lexem „(herum) nörgeln“ konnte dem Oberschlesischen in dieser Aufgabe von den wenigsten Probanden zugeordnet werden. Mit nur 44,6% war es nicht mal die Hälfte aller Befragten. Tabelle 2 verdeutlicht dies.

**(herum) nörgeln**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	25	24,8	24,8	24,8
	Polnisch	51	50,5	50,5	75,2
	beide Varianten	20	19,8	19,8	95,0
	sonstiges	2	2,0	2,0	97,0
	keine Angabe	3	3,0	3,0	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

**Tabelle 2**

Die Werte der restlichen Lexeme lassen sich im Anhang einsehen.

### 5.5.4 Auswertung Aufgabe 3:

In Teilaufgabe 3h findet der oberschlesische Satz die größte Akzeptanz unter den Probanden. Es handelt sich um folgenden Ausdruck:

Dej mi ta książka.

Daj mi tę książkę.

Mit 39,6% sind dies zwar nicht mal die Hälfte der Probanden, aber verglichen mit allen oberschlesischen Antworten in Aufgabe drei stellen die prozentualen Werte dennoch die absolute Mehrheit dar. Tabelle 3 zeigt die Antwortvarianten von 3h.

Satz 8					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	28	27,7	27,7	27,7
	Polnisch	60	59,4	59,4	87,1
	beide Varianten	12	11,9	11,9	99,0
	sonstiges	1	1,0	1,0	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

Tabelle 3

Die geringste Akzeptanz musste folgender Satz erfahren:

Jem z łyżką.

Jem łyżką.

Der oberschlesische Ausdruck wurde nur von 1% der Befragten akzeptiert, wohingegen 99% den polnischen Ausdruck favorisierten.

**Satz 2**

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Dialekt	1	1,0	1,0	1,0
Polnisch	100	99,0	99,0	100,0
Gesamt	101	100,0	100,0	

**Tabelle 4**

Die prozentuale Verteilung der restlichen Teilaufgaben lässt bei der Lektüre des Anhangs wiederfinden.

#### 5.5.5 Auswertung Aufgabe 4:

In dieser Aufgabe geht es um die Angabe der Uhrzeit.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Dialekt	6	5,9	5,9	5,9
Polnisch	82	81,2	81,2	87,1
beide Varianten	3	3,0	3,0	90,1
falsche Variante	7	6,9	6,9	97,0
falsche Variante + sonstiges	3	3,0	3,0	100,0
Gesamt	101	100,0	100,0	

**Tabelle 5**

Laut Tabelle 5 würden nur 8,9% die Uhrzeit im oberschlesischen Dialekt wiedergeben. 81,2% dagegen entschieden sich für die Angabe in der polnischen Variante. Dies zeigt, dass die Zeitangabe im Oberschlesischen unter den Probanden kaum Verwendung findet und über 80% auf die Zeitangabe des Polnischen zurückgreifen.

Der Anteil der oberschlesischen Antworten ist insofern auch so gering, dass er für die weitere Auswertung nicht relevant ist.

### 5.5.6 Auswertung der Industriestädte

Um zu untersuchen, ob in den Industriestädten Oberschlesiens noch Dialekt gesprochen wird, wurde zunächst einmal die Verteilung der Wohnorte betrachtet.

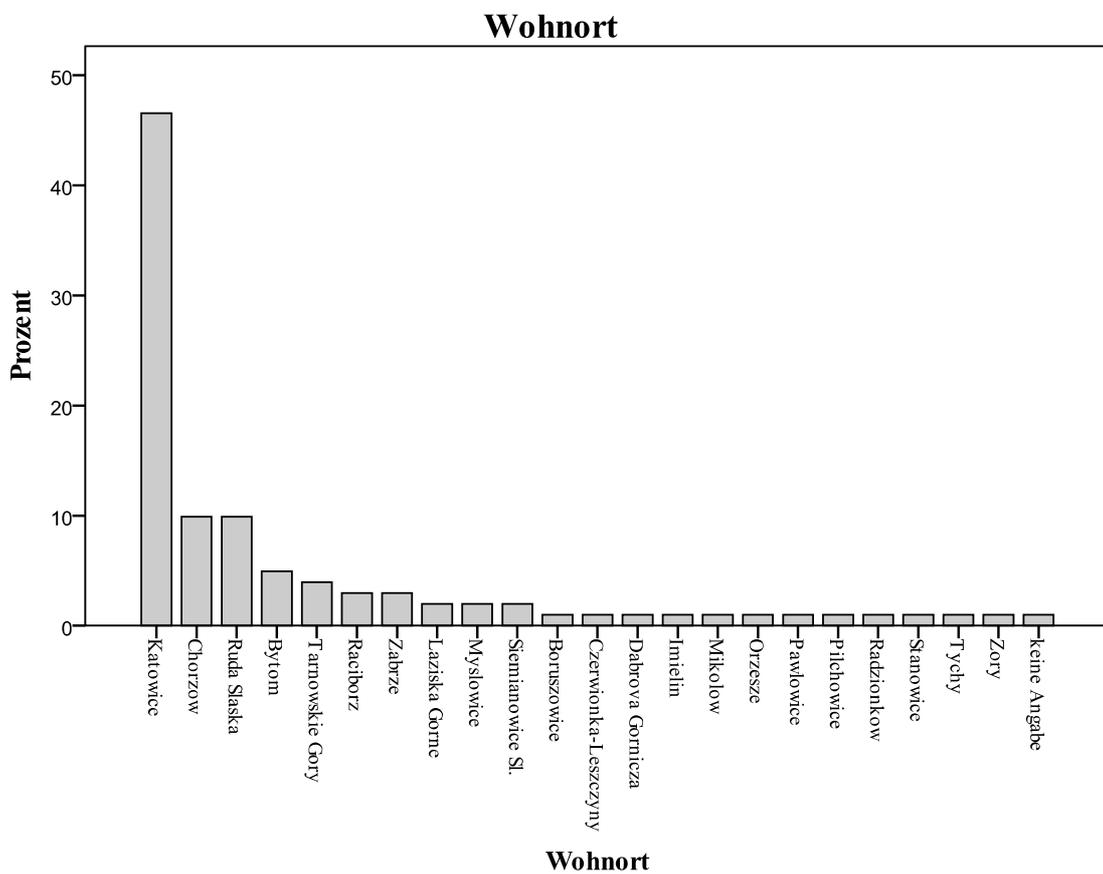


Abbildung 7

Es werden die vier Orte mit der stärksten Frequentierung ausgewählt und zum Untersuchungsgebiet erklärt. Die Auswertung soll nun zeigen, ob die Bewohner dieser Orte noch über Kenntnisse des Oberschlesischen verfügen und wie weitreichend diese Kenntnisse sind. Die zu untersuchenden Orte sind Kattowitz

(Katowice) mit 47 Probanden, Chorzów (Königshütte) mit 10 Probanden, Ruda Śląska (Ruda) mit 10 Probanden und Bytom (Beuthen) mit 5 Probanden. Die restlichen Städte werden nicht mit in die Auswertung genommen, da sie – einzeln betrachtet – eine zu geringe Fallzahl aufwiesen (alle hatten weniger als 5 Befragte pro Stadt).

	<b>Katowice</b>	<b>Chorzów</b>	<b>Ruda Śląska</b>	<b>Bytom</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Eimer</b>	33 70,2%	7 70%	10 100%	4 80%	54 <b>75%</b>
<b>Stück Kuchen</b>	31 66%	8 80%	7 70 %	4 80%	50 <b>69,4%</b>
<b>Pfarrer</b>	29 61,7%	9 90%	9 90%	5 100%	52 <b>72,2%</b>
<b>Junge</b>	33 70,2%	10 100%	8 80%	5 100%	56 <b>77,8%</b>
<b>Tasse</b>	21 44,7%	8 80 %	6 60%	3 60%	38 <b>52,8%</b>
<b>Rock</b>	26 55,3%	6 60%	3 30%	1 20%	36 <b>50%</b>
<b>Mädchen</b>	37 78,7%	10 100%	10 100%	5 100%	60 <b>83,3%</b>
<b>Müllplatz</b>	37 78,7%	7 70 %	8 80%	4 80%	56 <b>77,8%</b>
<b>gehen</b>	35 74,5%	10 100%	8 80%	3 60%	56 <b>77,8%</b>
<b>Bein</b>	34 72,3%	8 80%	9 90%	4 80%	55 <b>76,4%</b>
<b>Regenwurm</b>	41 87,2%	9 90 %	10 100%	5 100%	65 <b>90,3%</b>
<b>werfen</b>	32 68,1%	8 80%	8 80%	5 100%	53 <b>73,6%</b>
<b>Zimmer</b>	33 70,2%	7 70%	5 50%	3 60%	48 <b>66,7%</b>
<b>hinfallen</b>	30 63,8%	8 80%	7 70%	3 60%	48 <b>66,7%</b>
<b>husten</b>	38 80,9%	9 90%	8 80%	4 80%	59 <b>81,9%</b>
<b>schmutzig sein</b>	36 76,6%	7 70%	9 90%	5 100%	57 <b>79,2%</b>
<b>Geschirrschrank</b>	22 46,8%	5 50%	5 50%	2 40%	34 <b>47,2%</b>
<b>Hosentasche</b>	27 57,4%	5 50%	7 70%	2 40%	41 <b>56,9%</b>
<b>Hausschuhe</b>	38 80,9%	8 80%	8 80%	3 60%	57 <b>79,2%</b>
<b>Schnuller</b>	24 51,1%	4 40%	6 60 %	4 80%	38 <b>52,8%</b>

Tabelle 6: 1

Tabelle 6 fasst die Antworten der ersten Aufgabe zusammen. Die Zahlen ergeben sich aus der Summe der Antwortmöglichkeiten „Dialekt“ und „beide Varianten“ (Definition siehe Codeplan). Da es uns interessiert, wie weit das Oberschlesische verbreitet ist, müssen diese beiden Kategorien addiert werden.

So gaben beispielsweise 5 Probanden aus Königshütte an, sie kennen sowohl die polnische, als auch die oberschlesische Variante des Lexems „Eimer“. 2 Probanden entschieden sich nur für die dialektale Variante. In der Summe haben sich 7 von 10 Befragten für eine oberschlesische Antwortmöglichkeit entschieden und dies entspricht 70% aller Befragten aus Königshütte. In der Tabelle werden sowohl absolute, als auch prozentuale Angaben gemacht.

Nun soll die Tabelle genauer analysiert werden. Zunächst wurden alle vier Städte unabhängig voneinander betrachtet.

Die Probanden in Kattowitz hatten Probleme mit der oberschlesischen Bezeichnung für „Tasse“. Lediglich 44,7% der Befragten konnten sich für eine Zuordnung zum Oberschlesischen entscheiden. Auch beim Wort „Geschirrschrank lag nur eine Antwortquote von 46,8% zugunsten des Oberschlesischen vor. Bei den allen restlichen Wörtern haben sich jeweils über 50% für eine oberschlesische Antwortvariante entschieden.

In Königshütte bereitete nur das Wort „Schnuller“ Schwierigkeiten. Hier konnten nur 40% das oberschlesische Lexem bestätigen. Dafür lag aber die Antwortquote bei den Wörtern „Junge“, „Mädchen“ und „gehen“ bei jeweils 100%. Das bedeutet, alle in Königshütte lebenden Probanden haben sich für die oberschlesischen Lexeme „Junge“, „Mädchen“ und „gehen“ entscheiden können.

In Ruda war 30% der Befragten das oberschlesische Lexem für „Rock“ geläufig. Alle anderen Wörter erreichten eine Antwortbilanz von mindestens 50%, wobei bei „Eimer“, „Mädchen“ und „Regenwurm“ sogar 100% erreicht wurde.

Die Befragten in Beuthen konnten die Wörter für „Geschirrschrank“ und „Hosentasche“ mit lediglich 40% als oberschlesisch identifizieren. Mit 100% Sicherheit haben sich die Probanden in Beuthen für „Pfarrer“, „Junge“, „Mädchen“, „Regenwurm“, „werfen“ und „schmutzig sein“ entschieden. Damit hatten sie 6 Lexeme, welche zu 100% als oberschlesisch klassifiziert worden sind.

Addiert man nun alle vier Städte zu einer Grundgesamtheit, lässt sich feststellen, ob den Befragten in den oberschlesischen Industriestädten das Oberschlesische noch bekannt ist.

Von 20 möglichen Wörtern liegt eines, nämlich „Geschirrschrank“ mit 47,2%, knapp unter der 50%-Marke. Bei den restlichen Wörtern liegt der prozentuale Anteil mit welchem sich die Probanden für das oberschlesische Lexem entschieden haben – in den meisten Fällen – deutlich über 50%. Dies lässt den Schluss zu, dass die oberschlesische Sprache – zumindest die Wörter – unter den Bewohnern noch sehr weit verbreitet ist.

Die Antworten der zweiten Aufgabe können Tabelle 7 entnommen werden.

	<b>Katowice</b>	<b>Chorzów</b>	<b>Ruda Śląska</b>	<b>Bytom</b>	<b>Gesamt</b>
<b>tratschen</b>	27 57,4%	5 50%	7 70%	4 80%	43 <b>59,7%</b>
<b>(herum) nörgeln</b>	22 46,8%	3 30%	3 30%	3 60%	31 <b>43,1%</b>
<b>Unordnung</b>	37 78,7%	8 80%	9 90%	4 80%	58 <b>80,6%</b>
<b>betrunken</b>	30 63,8%	7 70%	6 60%	3 60%	46 <b>63,9%</b>

Tabelle 7: 2

Die Befragten aus Kattowitz konnten mit 78,7% dem Wort „Unordnung“ die oberschlesische Bezeichnung zuweisen. Bei „(herum) nörgeln“ entschieden sich nur 46,8% für einen Begriff aus dem Oberschlesischen.

Bei den Probanden aus Königshütte ist die gleiche Rangfolge der Wörter zu beobachten, allerdings mit einer anderen prozentualen Verteilung. So entschieden sich bei „(herum) nörgeln“ 30% für eine oberschlesische Zuordnung, bei „Unordnung“ waren es 80%.

Die aus Ruda stammenden Versuchspersonen konnten „Unordnung“ mit sogar 90% einen oberschlesischen Begriff zuordnen, bei „(herum) nörgeln“ entschieden sich – genauso wie in Königshütte – 30% für das Oberschlesische.

Die Befragungen in Beuthen ergaben ein anderes Ergebnis. Jeweils 60% entschieden sich sowohl bei „(herum) nörgeln“, als auch bei „betrunken“ für die oberschlesische Variante. „Tratschen“ und „betrunken“ haben jeweils mit 80% eine oberschlesische Zuordnung erhalten.

In der Gesamtanalyse erreichte nur „(herum) nörgeln“ mit 43,1% nicht die 50%-Marke. Die restlichen drei Begriffe liegen darüber.

Dieses Ergebnis bestätigt den – in Aufgabe 1 gezogenen – Schluss, dass oberschlesische Lexeme unter der Bevölkerung der Industriestädte noch weit verbreitet zu sein scheinen.

Eine Analyse der Aufgabe 3 wird mit Hilfe von Tabelle 8 vorgenommen.

	Katowice	Chorzów	Ruda Śląska	Bytom	Gesamt
<b>Satz 1</b>	8 17%	0 0%	1 10%	0 0%	9 <b>12,5</b>
<b>Satz 2</b>	0 0%	0 0%	0 0%	0 0%	0 <b>0%</b>
<b>Satz 3</b>	3 6,4%	0 0%	3 30%	2 40%	8 <b>11,1%</b>
<b>Satz 4</b>	4 8,5%	1 10%	4 40%	0 0%	9 <b>12,5%</b>
<b>Satz 5</b>	1 2,1%	0 0%	1 10%	0 0%	2 <b>2,8%</b>
<b>Satz 6</b>	8 17%	4 40%	3 30%	1 20%	16 <b>22,2%</b>
<b>Satz 7</b>	12 25,5%	3 30%	4 40%	2 40%	21 <b>29,2%</b>
<b>Satz 8</b>	11 23,4%	4 40%	4 40%	4 80%	23 <b>31,9%</b>
<b>Satz 9</b>	6 12,8%	2 20%	4 40%	0 0%	12 <b>16,7%</b>

Tabelle 8: 3

Bei dieser Aufgabe ging es um Akzeptanz grammatischer Formen und Satzstrukturen.

Die Probanden haben sich bei einigen Sätzen zu keiner Befürwortung der oberschlesischen Variante entscheiden können.

So geschehen in Kattowitz bei Satz 2. Satz 7 wurde von den Befragten mit 25,5% in der oberschlesischen Variante akzeptiert. Außer bei Satz 8 (23,4%) lag die Akzeptanz von grammatischen Konstruktionen immer unter der 20%-Marke.

Die Ergebnisse der Befragten in Königshütte fielen noch schlechter aus. Insgesamt vier Sätze (Satz 1, 2, 3, 5) wurden von den Probanden hinsichtlich ihrer Form im Oberschlesischen nicht akzeptiert. Die größte Akzeptanz der oberschlesischen Varianten wurde, mit 40%, bei Satz 6 und Satz 8 erreicht. Die übrigen Sätze konnten die 30%-Marke nicht übersteigen.

Bei den Probanden in Ruda fielen die Ergebnisse, im Verhältnis zu den anderen drei Städten, positiver aus. 40% akzeptierten die oberschlesischen Varianten der Sätze 4, 7, 8, 9. Lediglich bei Satz 2 konnte keine Akzeptanz festgestellt

werden. Die restlichen Sätze konnten, ähnlich wie bei den Befragten in Königshütte, die 30% nicht übersteigen.

In Beuthen kam es zu dem besten Ergebnis aller vier Städte. Satz 8 erreichte eine Akzeptanz von 80%. Allerdings wurden fünf Sätze (Satz 1, 2, 4, 5, 9) überhaupt nicht akzeptiert. Die restlichen Sätze wurden höchstes von 40% der Befragten für akzeptabel befunden.

Betrachtet man die Gesamtergebnisse des Untersuchungsgebietes, muss festgestellt werden, dass die Äußerung *jem z łyżką* 'ich esse mit dem Löffel' von keinem Probanden akzeptiert werden konnte. Es handelt sich hier um eine Lehnkonstruktion aus dem Deutschen (vgl. dt. Konstruktion mit + Dat oder Erläuterungen in Kapitel 3).

Die höchste Akzeptanz erfuhr die oberschlesische Satzkonstruktion *dej mi ta książka* 'gib mir dieses Buch'. Diese Variante wurde von 31,9% der Befragten angenommen.

Die Redewendung *to nie idzie* 'das geht nicht' erreichte eine Akzeptanz von 29,2%.

Die – im Oberschlesischen umgestellte – Satzfolge *a gdzie ta szkoła się tam znajduje* 'und wo befindet sich die Schule dort' wurde von 29,2% als richtig eingestuft.

Die restlichen Sätze lagen alle unter der 20%-Marke. Es gab keine, aus dem Oberschlesischen stammende, grammatische Form oder Satzkonstruktion, welche von über 50% der Befragten akzeptiert wurde. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass in der Bevölkerung der Industriestädte derartige Konstruktionen nur noch selten Verwendung finden.

### 5.5.7 Auswertung der Zusammenhangshypothesen

In diesem Teil der Arbeit werden noch einmal die Lexeme aus Aufgabe 1 näher betrachtet. Es soll untersucht werden, ob die Kenntnis eines oberschlesischen Begriffes mit anderen Faktoren, wie z.B. Geburtsort, korreliert oder kein Zusammenhang besteht.

Exemplarisch wurden sechs Lexeme der ersten Aufgabe ausgewählt. Untersucht wurden „Rock“, „Mädchen“, „Regenwurm“, „werfen“, „hinfallen“ und „Geschirrschrank“.

- Rock

Es soll nun getestet werden, ob die Kenntnis des oberschlesischen Lexems „Rock“ in Zusammenhang steht mit dem Geburtsort des Probanden.

Zunächst einmal wird eine Kreuztabelle erstellt:

			Geburtsort			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Rock	Dialekt	Anzahl	20	1	28	49
		Erwartete Anzahl	21,8	1,0	26,2	49,0
		% innerhalb von Geburtsort	44,4%	50,0%	51,9%	48,5%
	Polnisch	Anzahl	16	1	7	24
		Erwartete Anzahl	10,7	,5	12,8	24,0
		% innerhalb von Geburtsort	35,6%	50,0%	13,0%	23,8%
	keine Worterkennung	Anzahl	9	0	19	28
		Erwartete Anzahl	12,5	,6	15,0	28,0
		% innerhalb von Geburtsort	20,0%	,0%	35,2%	27,7%
Gesamt	Anzahl	45	2	54	101	
	Erwartete Anzahl	45,0	2,0	54,0	101,0	
	% innerhalb von Geburtsort	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

**Tabelle 9**

Es wird vermutet, dass Probanden, die das Oberschlesische beherrschen in einem Ort des Testgebietes geboren sind.

In der Tabelle 9 ist der Geburtsort in drei Kategorien unterteilt. Zum einen „Testgebiet“. Hierzu zählen wieder die Städte Kattowitz, Königshütte, Ruda und Beuthen. Alle anderen Städte sind unter „andere Stadt“ zusammengefasst. Um alle Angaben abdecken zu können, wurde noch eine Kategorie „keine Angabe“ gebildet.

Die Antworten der Probanden wurden in drei Kategorien eingeteilt, nämlich in „Dialekt“, „Polnisch“ und keine Worterkennung.

Die Kontingenztafel zeigt einen Zusammenhang in der erwarteten Richtung an. 51,9% derjenigen, die im Testgebiet geboren wurden beherrschen Oberschlesisch, während nur 44,4% der Befragten – mit einem anderen Geburtsort – über Kenntnisse des Oberschlesischen verfügen. 35,6% derjenigen, die in einer anderen Stadt geboren sind entschieden sich für die oberschlesische Variante, und nur 13% derjenigen, die im Testgebiet geboren sind haben ausschließlich das polnische Lexem gewählt.

Um zu überprüfen, ob der Zusammenhang nicht überzufällig ist, wird ein Signifikanztest durchgeführt. Dazu wird der Chi<sup>2</sup>-Wert ermittelt.

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,749 <sup>a</sup>	4	,068
Likelihood-Quotient	9,360	4	,053
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 3 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,48.

**Tabelle 10**

Getestet wird dabei die Nullhypothese ( $H_0$ ): „Es besteht kein Zusammenhang“ zwischen der unabhängigen und der abhängigen Variablen gegen die Alternativhypothese ( $H_1$ ): „Es besteht ein Zusammenhang“ zwischen der unabhängigen und der abhängigen Variablen.

Der  $\chi^2$ -Wert beträgt in unserem Fall 8,7 bei 4 Freiheitsgraden und  $p$  liegt bei 0,068.

Dies bedeutet  $p > 0,05$  und somit nicht signifikant. Damit muss die Alternativhypothese abgelehnt und die Nullhypothese angenommen werden.

Es besteht demnach kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Kenntnis des Oberschlesischen und dem Geburtsort.

• Rock + Kindheit

Es wird vermutet, dass Probanden, die das Oberschlesische beherrschen im Testgebiet aufgewachsen sind.

**Rock \* Kindheit Kreuztabelle**

			Kindheit			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Rock	Dialekt	Anzahl	14	1	34	49
		Erwartete Anzahl	18,4	,5	30,1	49,0
		% innerhalb von Kindheit	36,8%	100,0%	54,8%	48,5%
	Polnisch	Anzahl	15	0	9	24
		Erwartete Anzahl	9,0	,2	14,7	24,0
		% innerhalb von Kindheit	39,5%	,0%	14,5%	23,8%
	keine Worterkennung	Anzahl	9	0	19	28
		Erwartete Anzahl	10,5	,3	17,2	28,0
		% innerhalb von Kindheit	23,7%	,0%	30,6%	27,7%
Gesamt	Anzahl	38	1	62	101	
	Erwartete Anzahl	38,0	1,0	62,0	101,0	
	% innerhalb von Kindheit	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

**Tabelle 11**

Tabelle 11 zeigt den erwarteten Zusammenhang an. 54,8% derjenigen, die im Testgebiet aufgewachsen sind, haben sich für eine dialektale Antwort entschieden. Dagegen haben 14,5% die polnische Antwort gewählt. 36,8% derjenigen, die in einer anderen Stadt geboren wurden, bevorzugten das oberschlesische Lexem, während 39,5% sich für die polnische Variante entschieden haben.

Um zu testen, ob der Zusammenhang überzufällig ist, wird der Chi<sup>2</sup>-Test durchgeführt.

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,232 <sup>a</sup>	4	,056
Likelihood-Quotient	9,401	4	,052
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 3 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,24.

**Tabelle 12**

Aus Tabelle 12 wird deutlich, dass der Chi<sup>2</sup>-Wert 9,232 bei 4 Freiheitsgraden beträgt, allerdings liegt p mit 0,056 nicht auf dem Signifikanzniveau und somit muss die Alternativhypothese angenommen und die Nullhypothese abgelehnt werden.

Demnach besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Kenntnis des Oberschlesischen und dem Ort, an dem der Proband aufgewachsen ist.

- Rock + Geburtsort Mutter

Es wird angenommen, dass Probanden, die das Oberschlesische beherrschen, eine Mutter haben, die im Testgebiet geboren wurde.

Rock \* Geburtsort Mutter Kreuztabelle

			Geburtsort Mutter			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Rock	Dialekt	Anzahl	21	3	25	49
		Erwartete Anzahl	23,3	2,9	22,8	49,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	43,8%	50,0%	53,2%	48,5%
	Polnisch	Anzahl	16	1	7	24
		Erwartete Anzahl	11,4	1,4	11,2	24,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	33,3%	16,7%	14,9%	23,8%
	keine Worterkennung	Anzahl	11	2	15	28
		Erwartete Anzahl	13,3	1,7	13,0	28,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	22,9%	33,3%	31,9%	27,7%
Gesamt	Anzahl	48	6	47	101	
	Erwartete Anzahl	48,0	6,0	47,0	101,0	
	% innerhalb von Geburtsort Mutter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
	Mutter					

Tabelle 13

Tabelle 13 zeigt nicht den vermuteten Zusammenhang. Zwar sind 53,2% der Mütter, derer Kinder mit einer oberschlesischen Antwort, im Testgebiet geboren und nur 14,9% der Mütter stammte aus dem Testgebiet, wenn sich das Kind für eine polnische Antwort entschieden hat. Aber 43,8% der Mütter sind in einer anderen Stadt geboren, obwohl ihre Kinder eine oberschlesische Antwort präferierten und nur 33,3% sind in einer anderen Stadt geboren, obwohl sich ihre Kinder für eine polnische Antwort entschieden haben.

Somit kann nicht von einem Zusammenhang zwischen dem Geburtsort der Mutter und der Antwortvariante des Kindes ausgegangen werden.

• Kind + Geburtsort Vater

Es wird vermutet, dass die Kenntnisse des Oberschlesischen mit dem Geburtsort des Vaters zusammenhängen.

Rock \* Geburtsort Vater Kreuztabelle

			Geburtsort Vater			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Rock	Dialekt	Anzahl	26	2	21	49
		Erwartete Anzahl	29,6	1,9	17,5	49,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	42,6%	50,0%	58,3%	48,5%
Polnisch		Anzahl	20	1	3	24
		Erwartete Anzahl	14,5	1,0	8,6	24,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	32,8%	25,0%	8,3%	23,8%
keine Worterkennung		Anzahl	15	1	12	28
		Erwartete Anzahl	16,9	1,1	10,0	28,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	24,6%	25,0%	33,3%	27,7%
Gesamt		Anzahl	61	4	36	101
		Erwartete Anzahl	61,0	4,0	36,0	101,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 14

Laut Tabelle 14 kann nicht von einem solchen Zusammenhang ausgegangen werden. Zwar sind 58,3% der Väter, derjenigen die eine oberschlesische Antwort gegeben haben, im Testgebiet geboren und nur 8,3% der Väter stammen aus dem Testgebiet, bei Probanden, die sich für eine polnische Antwort entschieden haben. Aber nur 32,8% der Väter ist in einer anderen Stadt geboren, obwohl die Kinder die polnische Antwort favorisiert haben und 42,6% der Väter stammt zwar aus einer anderen Stadt, dennoch haben sich ihre Kinder für eine dialektale Antwort entschieden.

Aus diesem Grund kann kein Zusammenhang zwischen der Kenntnis des Oberschlesischen und dem Geburtsort des Vaters hergestellt werden.

Eine tabellarische Analyse der Lexeme „Mädchen“, „Regenwurm“, „werfen“, und „Geschirrschrank“ ist im Anhang zu finden.

#### 5.5.8 Fazit

Die Forschungshypothese – das Oberschlesische sei nicht im Rückgang begriffen und würde in den Industriestädten weiterhin bekannt und verwendet werden – konnte bestätigt werden. Allerdings müssen Einschränkungen eingeräumt werden.

Es konnte festgestellt werden, dass die Probanden durchaus über einen lexikalischen Grundbestand des Oberschlesischen verfügen. Dies konnte vor allem anhand der Ergebnisse aus Aufgabe 1 und aus Aufgabe 2 bewiesen werden. Einer deutlichen Mehrheit der Befragten waren die ober-schlesischen Begriffe geläufig und konnten richtig angewendet werden.

Probleme bereiteten den Probanden ober-schlesische grammatische Formen und Satzkonstruktionen. Sie akzeptierten in der Mehrheit der Fälle keine ober-schlesischen Konstruktionen.

Dies könnte entweder auf die mangelnde Kenntnis von seitens der Befragten zurückgeführt werden. Das bedeutet die abgefragten Konstruktionen werden nicht verwendet, da sie den Probanden in der Form nicht bekannt sind. Oder die ober-schlesische Variante erscheint in direktem Vergleich mit der Polnischen als nicht akzeptabel. Dies könnte an der mangelnden Schriftkompetenz des Oberschlesischen liegen – da die Probanden täglich die polnische Schriftsprache anwenden, erscheint ihnen die ober-schlesische Konstruktion als fremd und wird demnach als nicht akzeptabel eingestuft.

Somit kann bestätigt werden, dass oberschlesische Ausdrücke in den Großstädten des Industriegebietes durchaus im Umlauf sind, allerdings werden oberschlesische grammatische Formen und Satzkonstruktionen nicht akzeptiert und somit aller Wahrscheinlichkeit auch nicht angewendet.

## 6. Schlussbemerkungen und Ausblick

Basierend auf den Ergebnissen der durchgeführten empirischen Untersuchung konnte nachgewiesen werden, dass sich das Oberschlesische im ober-schlesischen Industriegebiet durchaus bewahren konnte. Daraus kann eine positive Bilanz gezogen werden. Denn obwohl es sich bei den untersuchten Gebieten um Großstädte handelt – im Falle von Kattowitz sogar um eine Universitätsstadt, dies impliziert eine hohe Fluktuation an Menschen – wird der Dialekt weiterhin gepflegt. Es konnte demnach nicht nachgewiesen werden, dass der Dialekt aufgrund des Vorkommens in einer Großstadt rückläufig ist.

Die Kenntnis des Dialektes basiert überwiegend auf der Verwendung von Lexemen. Oberschlesische Satzkonstruktionen werden dabei oft vernachlässigt.

Um eine Prognose für die Zukunft des Oberschlesischen zu erhalten, müsste eine breitere Bevölkerungsschicht untersucht werden. Dabei würde es sich anbieten, Kinder und Jugendliche zu befragen. Denn falls die jetzt vorherrschende Generation an Kindern das Oberschlesische nicht mehr beherrscht, kann es als Sprache nicht mehr weitergegeben werden und wäre im Rückgang begriffen.

In einer Großstadt gibt es immer Gebiete bzw. Stadtteile in welchen die Bewohner über sehr ausgeprägte dialektale Kenntnisse verfügen. Zukünftige Analysen könnten diesen Aspekt näher beleuchten. Die hier vorliegende Studie hat die Probanden zwar zum Stadtteil, in dem sie wohnen, befragt, aber nicht von allen Stadtteilen gab es genügend Teilnehmer, um eine wissenschaftlich fundierte Aussage über einen vermuteten Zusammenhang zu treffen.

## Bibliographie

Albert, R., Koster, Cor J. 2002. Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung. Gunter Narr Verlag. Tübingen.

Bąk, S. 1958. Z badań nad przeszłością dialektu śląskiego. Wrocław

Bąk, S. Rospond, S. 1982. Słownik gwarowy Śląska, Instytut Śląski, Opole

Bartnicka, B.+al. 2004. Grammatik des Polnischen. Verlag Otto Sagner. München.

Bluhme, H. 1964. Zur deutschen und polnischen Mundart im Oberschlesischen Industriegebiet. Den Haag / Martinus Nijhoff. Niederlande.

Chmiel, P. 1987. Deutsche Lehnstrukturen im sog. Wasserpolnischen. Oberschlesisches Jahrbuch( 3 ) Laumann Verlag. Dülmen. S.201-214.

Chmiel, P. 2001. Die sprachlichen Verhältnisse in Oberschlesien in Geschichte und Gegenwart. In: Kulturraum Schlesien. Ein europäisches Phänomen. Hrsg. Engel, W. Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe. Wrocław.

Diekmann, A. 2004. Empirische Sozialforschung. Rowohlts enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg.

Engerer, V. 1996. Sprachwechsel in Oberschlesien. Eine Befragung von Aussiedler. Berlin.

Henschel, G. 2001. Das Schlesische - eine neue ( oder auch nicht neue ) slavische Sprache? In: Weber, M. Hrsg. Deutschlands Osten – Polens Westen. Frankfurt am Main. S.149-174.

Hillmann, K.-H. 1994. Wörterbuch der Soziologie. Alfred Kröner Verlag. Stuttgart.

Keitsch, F.1977. Die sprachlichen Verhältnisse im oberschlesischen Teil der Woiwodschaft Schlesien und das deutsche Minderheitsschulwesen in der Zwischenkriegszeit ( 15.Juli 1922 bis 1.Sept. 1939 ) , Stiftung Oberschlesien, Ratingen-Hösel

Kleszcz, K. 2002. Zapożyczenia niemieckie w gwarach śląskich. Z polskich studiów slawistycznych. Seria X. Językoznawstwo, S.89-101.

Kuraszkiewicz, W. 1981. Historische Grammatik der polnischen Sprache. In: Materialien zum Curriculum der West- und Südslawischen Linguistik. Verlag Otto Sagner. München.

Lehmann, V.1978. Zur Typisierung des polnisch-deutschen Sprachkontakts in Oberschlesien. In: Holthusen, J. Hrsg. Slavistische Studien zum VIII. Internationalen Slavistenkongress in Zagreb 1978. Köln. S.323-338.

Lubaś, W. 1976. Badania nad językiem mieszkańców Katowic. In: Lubaś, Władysław, Hrsg. Miejska polszczyzna mówiona. Metodologia badań. Materiały z konferencji naukowej w Sosnowcu w dniach 20-21 czerwca 1974 roku. Katowice. S.41-47

Lubaś, W. 1980. Teksty języka mówionego mieszkańców miast Górnego Śląska I Zagłębia.2. Katowice.

Mazur, J. 1993. Geschichte der polnischen Sprache. Verlag Peter Lang GmbH. Frankfurt am Main.

Miodek, J. 1991. Germanizmy w gwarze śląskiej. In: Gajda, S. Hrsg. Onomastyka, historia języka, dialektyka. Księga pamiątkowa ku czci Henryka Borka (1929-1986). Warszawa. S.463-468.

Olesch, R. 1992a. Die polnische Sprache in Oberschlesien und ihr Verhältnis zur deutschen Sprache. In: Olesch, R. Gesammelte Aufsätze. Lauhus, A. Hrsg. Köln S. 227-237.

Olesch, R. 1992b. Deutsche Lehnwörter im Oberschlesischen Polnisch. Zur Frage ihrer phonetisch-phonologischen Adaption. In: Olesch, R. Gesammelte Aufsätze. Lauhus, A. Hrsg. Köln. S.238-251.

Reichsstelle für das Schul- und Unterrichtsschrifttum. 1942. Deutscher Schulatlas. Gemeinschaftsverlag Deutscher Schulatlas-Verleger.

Reiter, N. 1985. Sozialer Status und Funktion des Wasserpolnischen. Oberschlesisches Jahrbuch, S.188-206. band 1. Dülmen.

Reiter, N. 1989. Die soziale Funktion des Wasserpolnischen in Oberschlesien. In: Hecker, H. , Spieler, S. ,Hrsg. Deutsche,Slaven und Balten. Aspekte d. Zusammenlebens im Osten d. Deutschen reiches u. in Ostmitteleuropa. Bonn. S.115-127.

Rohfleisch, I. 2001. Sprachsituation und Sprachverhalten in Teilen des Heutigen Oberschlesiens. Dissertation.de ( Verlag im Internet ) .Heidelberg.

Rudnicka-Fira, E. 2004. Miejsce gwary ludowej w języku mieszkańców miast Górnego Śląska i Zagłębia. In: Sędziak, H. Hrsg. Polszczyzna mówiona mieszkańców miast. Księga referatów z konferencji językoznawczej w Białymstoku. Białystok. S.79-91.

Szołtysek, M. 1999. Ilustrowany słownik gwary śląskiej. Wydawnictwo “ Śląskie ABC . Rybnik.“

Tambor, J. 1998. Germanizmy w gwarze śląskiej – stopień przyswojenia. In: Wolińska, O. Hrsg. Prace językoznawcze. Studia historycznojęzykowe. Katowice.( 25 ), S.210-218.

Zaręba, A. 1969-1989. Atlas językowy Śląska. Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa-Kraków.

Karaś, H. Gwary polskie. Przewodnik multimedialny.  
[www.gwarypolskie.uw.edu.pl](http://www.gwarypolskie.uw.edu.pl) (Zugriff am 10.03.10, 12.50 Uhr)

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.....	65
Tabelle 2.....	65
Tabelle 3.....	66
Tabelle 4.....	67
Tabelle 5.....	67
Tabelle 6: 1.....	69
Tabelle 7: 2.....	71
Tabelle 8: 3.....	73
Tabelle 9.....	75
Tabelle 10.....	76
Tabelle 11.....	77
Tabelle 12.....	78
Tabelle 13.....	79
Tabelle 14.....	80

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schlesien ..... 7  
 Abbildung 2: Untersuchungsgebiet ..... 9

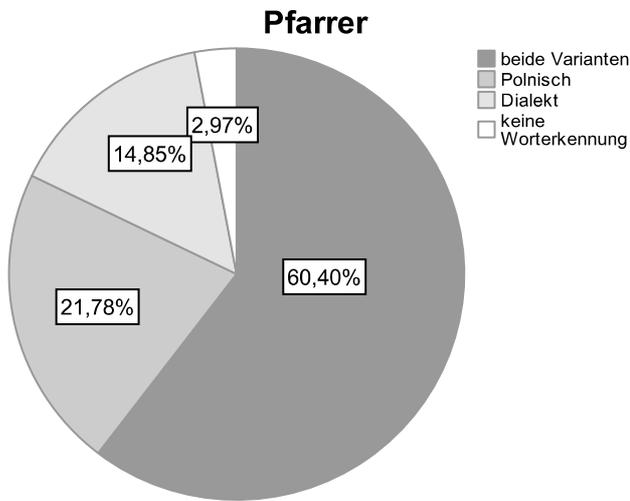


Abbildung 3: A 1.c ..... 61

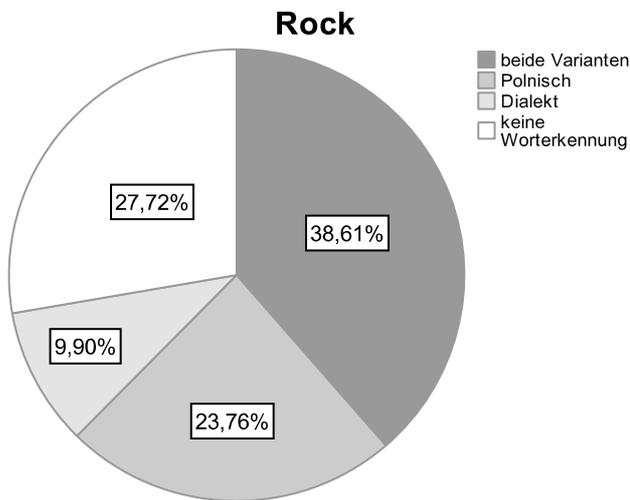


Abbildung 4: A 1.f ..... 62

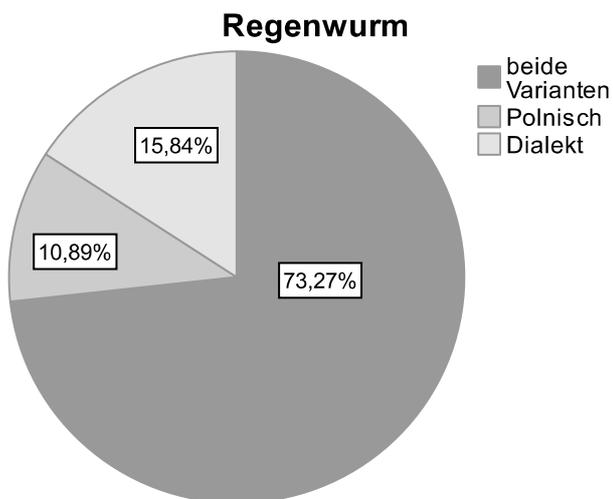


Abbildung 5: A 1.k ..... 63

Abbildung 6: A 1.q ..... 64  
 Abbildung 7 ..... 68

## Anhang

Fragebogen

## LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Institut für Slavische Philologie

Magdalena Kucharczyk

Szanowny Uczestniku Ankiety!

W ramach pracy magisterskiej, pisanej przeze mnie na uniwersytecie Ludwika Maksymiliana w Monachium z badań języka na Górnym Śląsku, przeprowadzam niniejszą ankietę. Jej wypełnienie zajmie Ci tylko kilka minut, a mnie umożliwi ukończenie studiów. Z góry dziękuję za poświęcone mi Twój czas i trud.

W pytaniach liczy się tylko Twoja wrażliwość językowa, stąd proszę o swobodne, spontaniczne odpowiedzi. Nie bój się, że odpowiesz niewłaściwie – to nie będzie oceniane. Na każde pytanie możesz dać kilka odpowiedzi. Ankieta jest anonimowa.

Jeszcze raz dziękuję i pamiętaj proszę, że jeżeli Ty będziesz w podobnej potrzebie, nie odmówię pomocy.

Magdalena Kucharczyk

**1. Jakie określenia dotyczące przedmiotów albo sytuacji na obrazkach zna Pan/ Pani i jak często używa Pan/ Pani tego słowa?**



a)

kibel [  nigdy  rzadko  regularnie ]

kichol [  nigdy  rzadko  regularnie ]

wiadro [  nigdy  rzadko  regularnie ]



b)

kielnia ciasta [  nigdy  rzadko  regularnie ]

kawałek ciasta [  nigdy  rzadko  regularnie ]

konsek ciasta [  nigdy  rzadko  regularnie ]



c)

proboszcz [  nigdy  rzadko  regularnie ]

farosz [  nigdy  rzadko  regularnie ]

prawok [  nigdy  rzadko  regularnie ]



chłopiec [  nigdy  rzadko  regularnie ]

d)

bajzel [  nigdy  rzadko  regularnie ]

bajtel [  nigdy  rzadko  regularnie ]



e)

kubek [  nigdy  rzadko  regularnie ]

filiżanka [  nigdy  rzadko  regularnie ]

szolka [  nigdy  rzadko  regularnie ]



f)

spódnica [  nigdy  rzadko  regularnie ]

galoty [  nigdy  rzadko  regularnie ]

kecka [  nigdy  rzadko  regularnie ]



g)

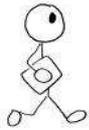
dziółszka [  nigdy  rzadko  regularnie ]

dziewczynka [  nigdy  rzadko  regularnie ]

frelka [  nigdy  rzadko  regularnie ]



- h)
- hasiok [  nigdy  rzadko  regularnie ]
- śmietnik [  nigdy  rzadko  regularnie ]
- szychta [  nigdy  rzadko  regularnie ]



- i)
- chodzić [  nigdy  rzadko  regularnie ]
- łązić [  nigdy  rzadko  regularnie ]
- suć [  nigdy  rzadko  regularnie ]



- j)
- gyra [  nigdy  rzadko  regularnie ]
- szłapa [  nigdy  rzadko  regularnie ]
- noga [  nigdy  rzadko  regularnie ]



- k)
- gąsienica [  nigdy  rzadko  regularnie ]
- glizda [  nigdy  rzadko  regularnie ]
- dżdżownica [  nigdy  rzadko  regularnie ]



rzucać [  nigdy  rzadko  regularnie ]

l)

rozsuć [  nigdy  rzadko  regularnie ]

ciepąć [  nigdy  rzadko  regularnie ]



m)  kista [  nigdy  rzadko  regularnie ]

izba [  nigdy  rzadko  regularnie ]

pokój [  nigdy  rzadko  regularnie ]



przewrócić się [  nigdy  rzadko  regularnie ]

n)

obalić się [  nigdy  rzadko  regularnie ]

oblekać się [  nigdy  rzadko  regularnie ]



hyrlać [  nigdy  rzadko  regularnie ]

o)  kaszleć [  nigdy  rzadko  regularnie ]

kucać [  nigdy  rzadko  regularnie ]



on jest pokidany [  nigdy  rzadko  regularnie ]

on jest brudny [  nigdy  rzadko  regularnie ]

p)  on jest czorny [  nigdy  rzadko  regularnie ]



q)  bifej [  nigdy  rzadko  regularnie ]

kofer [  nigdy  rzadko  regularnie ]

kredens [  nigdy  rzadko  regularnie ]



klamor [  nigdy  rzadko  regularnie ]

r)  kapsa [  nigdy  rzadko  regularnie ]

kieszeń [  nigdy  rzadko  regularnie ]



- s)  lacie [  nigdy  rzadko  regularnie ]  
 pantofle domowe [  nigdy  rzadko  regularnie ]  
 kreple [  nigdy  rzadko  regularnie ]



- t)  smoczek [  nigdy  rzadko  regularnie ]  
 lojfer [  nigdy  rzadko  regularnie ]  
 nupel [  nigdy  rzadko  regularnie ]

## 2. Jak Pan/ Pani powie, kiedy...

a) ...dwie, trzy osoby na ulicy, w biurze, przy kawie rozmawiają o codziennych rzeczach?

klachać

plotkować

inaczej:

b) ...się ktoś danej sytuacji wyjątkowo dziwnie zachowuje?

wydziwiać

cudować

inaczej:

c) ...w pokoju jest nieposprzątane? W pokoju jest...

bałagan

bajzel

inaczej:

d) ...ktoś wypił za dużo alkoholu? Ktoś jest...

naprany

pijany

inaczej:

### 3. Które z tych zdań/słów użyłby Pan/ Pani?

a)  Dziś jest ale zimno.

Ale dziś jest zimno

inaczej:

b)  Jem z łyżką.

Jem łyżką.

inaczej:

c)  Został stać.

On zatrzymał się.

inaczej:

- d)  trzyćwierci godziny  
 trzy kwadransy  
 inaczej:
- e)  On ma 30 lat.  
 On jest 30 lat stary.  
 inaczej:
- f)  A gdzie ta szkoła się tam znajduje?  
 A gdzie się ta szkoła tam znajduje?  
 inaczej:
- g)  To nie idzie.  
 To jest niemożliwe.  
 inaczej:
- h)  Daj mi tę książkę.  
 Dej mi ta książka.  
 inaczej:
- i)  Ten tort  
 Ta torta  
 inaczej:

#### 4. Która jest godzina?

14.15

trzy ćwierci na trzecio

ćwierć na trzecio

piętnaście po drugiej

inaczej:

-----

**Płeć:**

kobieta

mężczyzna

**Rok urodzenia:**

**Miejsce zamieszkania:**

Katowice

Chorzów

**Dzielnica miasta:**

**Miejsce urodzenia:**

**W jakiej miejscowości spędził Pan/ Pani dzieciństwo:**

**Miejsce urodzenia rodziców (miasto):**

matka:

ojciec:

**Wykształcenie:**

niepełna      podstawowa      zawodowa      liceum/gimnazjum/      niepełne      wyższe

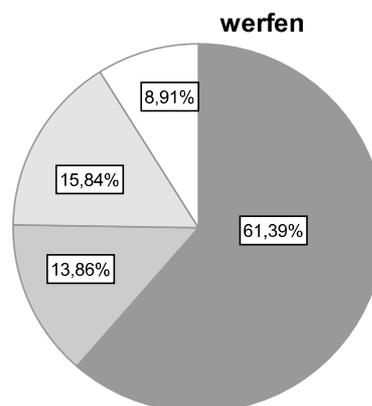
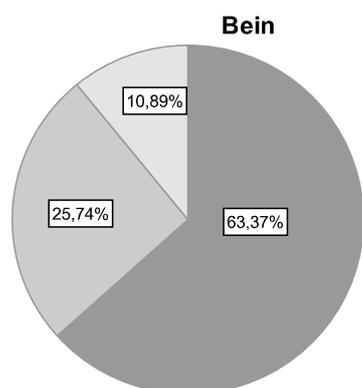
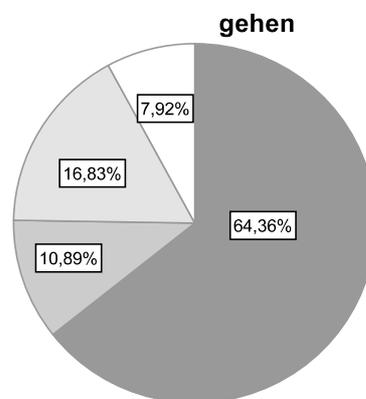
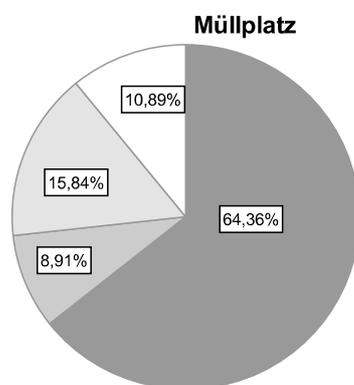
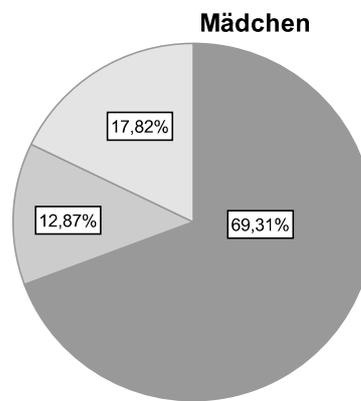
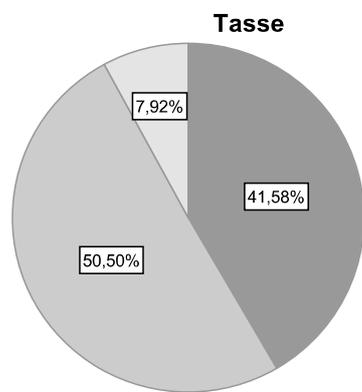
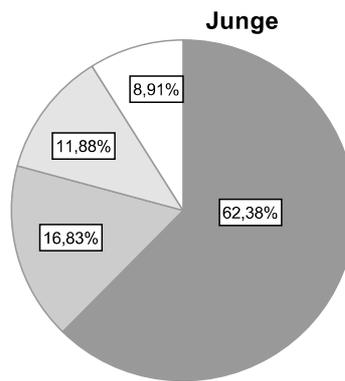
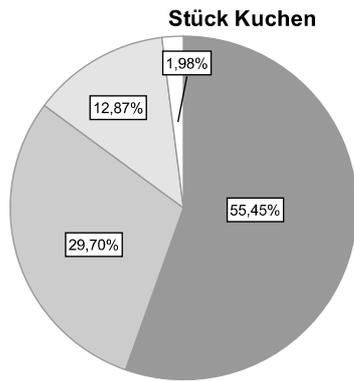
podstawowa      klasy 1-7/8      2-3 letnia      technikum      wyższe

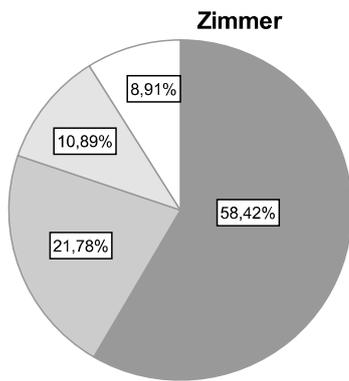
**Zawód:**

Anmerkungen für den Rezipienten:

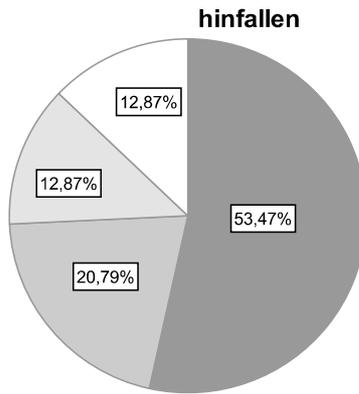
Dies ist der Online-Fragebogen. Die Buchstaben in der ersten Aufgabe dienen dem besseren Verständnis und sollen eine Orientierungshilfe sein, um den Codeplan besser zu verstehen (siehe Kapitel 5.5.1).

# Aufgabe 1:

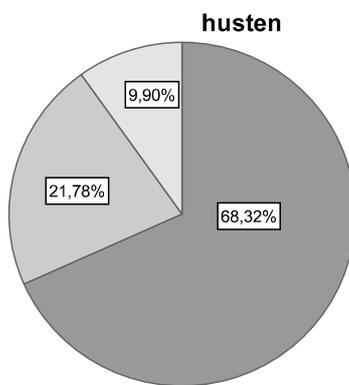




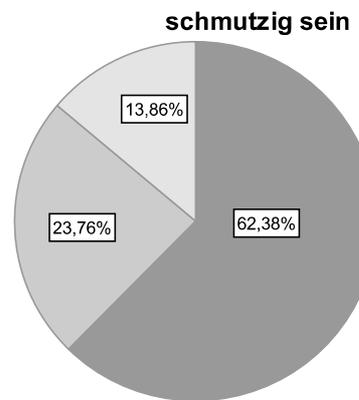
- beide Varianten
- Polnisch
- Dialekt
- keine Worterkennung



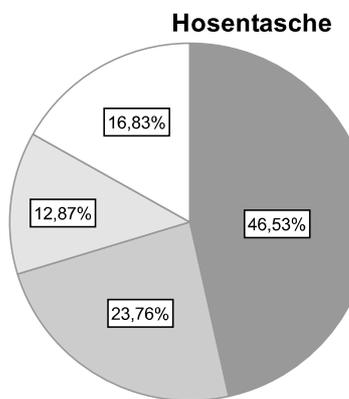
- beide Varianten
- Polnisch
- Dialekt
- keine Worterkennung



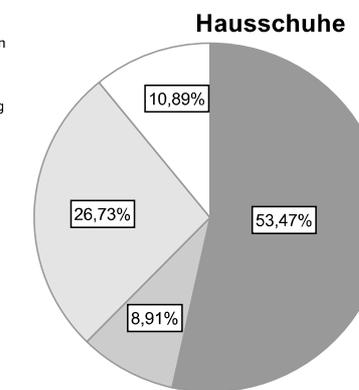
- beide Varianten
- Polnisch
- Dialekt



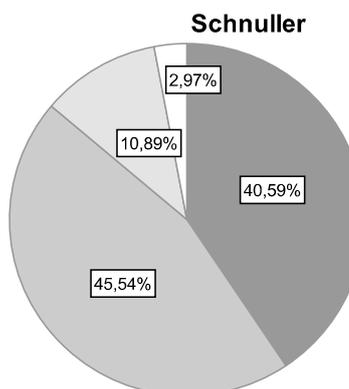
- beide Varianten
- Polnisch
- Dialekt



- beide Varianten
- Polnisch
- Dialekt
- keine Worterkennung



- beide Varianten
- Polnisch
- Dialekt
- keine Worterkennung



- beide Varianten
- Polnisch
- Dialekt
- keine Worterkennung

Aufgabe 2:

**tratschen**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	33	32,7	32,7	32,7
	Polnisch	40	39,6	39,6	72,3
	beide Varianten	25	24,8	24,8	97,0
	sonstiges	2	2,0	2,0	99,0
	keine Angabe	1	1,0	1,0	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

**betrunken**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	31	30,7	30,7	30,7
	Polnisch	25	24,8	24,8	55,4
	beide Varianten	33	32,7	32,7	88,1
	sonstiges	12	11,9	11,9	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

Aufgabe 3:

**Satz 1**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	4	4,0	4,0	4,0
	Polnisch	75	74,3	74,3	78,2
	beide Varianten	8	7,9	7,9	86,1
	sonstiges	14	13,9	13,9	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

**Satz 3**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	10	9,9	9,9	9,9
	Polnisch	77	76,2	76,2	86,1
	beide Varianten	3	3,0	3,0	89,1
	sonstiges	11	10,9	10,9	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

**Satz 4**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	13	12,9	12,9	12,9
	Polnisch	66	65,3	65,3	78,2
	beide Varianten	4	4,0	4,0	82,2
	sonstiges	17	16,8	16,8	99,0
	keine Angabe	1	1,0	1,0	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

**Satz 5**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	7	6,9	6,9	6,9
	Polnisch	90	89,1	89,1	96,0
	beide Varianten	1	1,0	1,0	97,0
	sonstiges	2	2,0	2,0	99,0
	keine Angabe	1	1,0	1,0	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

**Satz 6**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	25	24,8	24,8	24,8
	Polnisch	48	47,5	47,5	72,3
	beide Varianten	4	4,0	4,0	76,2
	sonstiges	23	22,8	22,8	99,0
	keine Angabe	1	1,0	1,0	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

**Satz 7**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	25	24,8	24,8	24,8
	Polnisch	62	61,4	61,4	86,1
	beide Varianten	13	12,9	12,9	99,0
	sonstiges	1	1,0	1,0	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

**Satz 9**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Dialekt	10	9,9	9,9	9,9
	Polnisch	82	81,2	81,2	91,1
	beide Varianten	8	7,9	7,9	99,0
	sonstiges	1	1,0	1,0	100,0
	Gesamt	101	100,0	100,0	

Auswertungen Zusammenhangsanalysen:

**Mädchen \* Geburtsort Kreuztabelle**

			Geburtsort			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Mädchen	Dialekt	Anzahl	38	1	49	88
		Erwartete Anzahl	39,2	1,7	47,0	88,0
		% innerhalb von Geburtsort	84,4%	50,0%	90,7%	87,1%
	Polnisch	Anzahl	7	1	5	13
		Erwartete Anzahl	5,8	,3	7,0	13,0
		% innerhalb von Geburtsort	15,6%	50,0%	9,3%	12,9%
Gesamt		Anzahl	45	2	54	101
		Erwartete Anzahl	45,0	2,0	54,0	101,0
		% innerhalb von Geburtsort	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,376 <sup>a</sup>	2	,185
Likelihood-Quotient	2,564	2	,277
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 2 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,26.

**Mädchen \* Kindheit Kreuztabelle**

			Kindheit			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Mädchen	Dialekt	Anzahl	33	1	54	88
		Erwartete Anzahl	33,1	,9	54,0	88,0
		% innerhalb von Kindheit	86,8%	100,0%	87,1%	87,1%
	Polnisch	Anzahl	5	0	8	13
		Erwartete Anzahl	4,9	,1	8,0	13,0
		% innerhalb von Kindheit	13,2%	,0%	12,9%	12,9%
Gesamt		Anzahl	38	1	62	101
		Erwartete Anzahl	38,0	1,0	62,0	101,0
		% innerhalb von Kindheit	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,151 <sup>a</sup>	2	,927
Likelihood-Quotient	,278	2	,870
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,13.

**Mädchen \* Geburtsort Mutter Kreuztabelle**

			Geburtsort Mutter			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Mädchen	Dialekt	Anzahl	41	5	42	88
		Erwartete Anzahl	41,8	5,2	41,0	88,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	85,4%	83,3%	89,4%	87,1%
	Polnisch	Anzahl	7	1	5	13
		Erwartete Anzahl	6,2	,8	6,0	13,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	14,6%	16,7%	10,6%	12,9%
Gesamt	Anzahl	48	6	47	101	
	Erwartete Anzahl	48,0	6,0	47,0	101,0	
	% innerhalb von Geburtsort Mutter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,411 <sup>a</sup>	2	,814
Likelihood-Quotient	,413	2	,814
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,77.

Mädchen \* Geburtsort Vater Kreuztabelle

			Geburtsort Vater			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Mädchen	Dialekt	Anzahl	52	3	33	88
		Erwartete Anzahl	53,1	3,5	31,4	88,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	85,2%	75,0%	91,7%	87,1%
	Polnisch	Anzahl	9	1	3	13
		Erwartete Anzahl	7,9	,5	4,6	13,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	14,8%	25,0%	8,3%	12,9%
Gesamt	Anzahl	61	4	36	101	
	Erwartete Anzahl	61,0	4,0	36,0	101,0	
	% innerhalb von Geburtsort Vater	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,379 <sup>a</sup>	2	,502
Likelihood-Quotient	1,356	2	,508
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,51.

Regenwurm \* Geburtsort Kreuztabelle

			Geburtsort			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Regenwurm	Dialekt	Anzahl	40	1	49	90
		Erwartete Anzahl	40,1	1,8	48,1	90,0
		% innerhalb von Geburtsort	88,9%	50,0%	90,7%	89,1%
	Polnisch	Anzahl	5	1	5	11
		Erwartete Anzahl	4,9	,2	5,9	11,0
		% innerhalb von Geburtsort	11,1%	50,0%	9,3%	10,9%
Gesamt	Anzahl	45	2	54	101	
	Erwartete Anzahl	45,0	2,0	54,0	101,0	
	% innerhalb von Geburtsort	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,302 <sup>a</sup>	2	,192
Likelihood-Quotient	2,050	2	,359
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,22.

**Regenwurm \* Kindheit Kreuztabelle**

			Kindheit			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Regenwurm	Dialekt	Anzahl	33	1	56	90
		Erwartete Anzahl	33,9	,9	55,2	90,0
		% innerhalb von Kindheit	86,8%	100,0%	90,3%	89,1%
	Polnisch	Anzahl	5	0	6	11
		Erwartete Anzahl	4,1	,1	6,8	11,0
		% innerhalb von Kindheit	13,2%	,0%	9,7%	10,9%
Gesamt	Anzahl	38	1	62	101	
	Erwartete Anzahl	38,0	1,0	62,0	101,0	
	% innerhalb von Kindheit	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,418 <sup>a</sup>	2	,812
Likelihood-Quotient	,518	2	,772
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,11.

**Regenwurm \* Geburtsort Mutter Kreuztabelle**

			Geburtsort Mutter			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Regenwurm	Dialekt	Anzahl	43	4	43	90
		Erwartete Anzahl	42,8	5,3	41,9	90,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	89,6%	66,7%	91,5%	89,1%
	Polnisch	Anzahl	5	2	4	11
		Erwartete Anzahl	5,2	,7	5,1	11,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	10,4%	33,3%	8,5%	10,9%
Gesamt		Anzahl	48	6	47	101
		Erwartete Anzahl	48,0	6,0	47,0	101,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,399 <sup>a</sup>	2	,183
Likelihood-Quotient	2,459	2	,292
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,65.

**Regenwurm \* Geburtsort Vater Kreuztabelle**

			Geburtsort Vater			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Regenwurm	Dialekt	Anzahl	55	2	33	90
		Erwartete Anzahl	54,4	3,6	32,1	90,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	90,2%	50,0%	91,7%	89,1%
	Polnisch	Anzahl	6	2	3	11
		Erwartete Anzahl	6,6	,4	3,9	11,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	9,8%	50,0%	8,3%	10,9%
Gesamt	Anzahl	61	4	36	101	
	Erwartete Anzahl	61,0	4,0	36,0	101,0	
	% innerhalb von Geburtsort Vater	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,617 <sup>a</sup>	2	,037
Likelihood-Quotient	4,119	2	,128
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,44.

**Geschirrschrank \* Geburtsort Kreuztabelle**

			Geburtsort			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Geschirrschrank	Dialekt	Anzahl	20	0	27	47
		Erwartete Anzahl	20,9	,9	25,1	47,0
		% innerhalb von Geburtsort	44,4%	,0%	50,0%	46,5%
	Polnisch	Anzahl	19	2	20	41
		Erwartete Anzahl	18,3	,8	21,9	41,0
		% innerhalb von Geburtsort	42,2%	100,0%	37,0%	40,6%
	keine Worterkennung	Anzahl	6	0	7	13
		Erwartete Anzahl	5,8	,3	7,0	13,0
		% innerhalb von Geburtsort	13,3%	,0%	13,0%	12,9%
Gesamt	Anzahl	45	2	54	101	
	Erwartete Anzahl	45,0	2,0	54,0	101,0	
	% innerhalb von Geburtsort	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,314 <sup>a</sup>	4	,507
Likelihood-Quotient	3,995	4	,407
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 3 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,26.

**Geschirrschrank \* Kindheit Kreuztabelle**

			Kindheit			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Geschirrschrank	Dialekt	Anzahl	16	0	31	47
		Erwartete Anzahl	17,7	,5	28,9	47,0
		% innerhalb von Kindheit	42,1%	,0%	50,0%	46,5%
	Polnisch	Anzahl	19	1	21	41
		Erwartete Anzahl	15,4	,4	25,2	41,0
		% innerhalb von Kindheit	50,0%	100,0%	33,9%	40,6%
	keine Worterkennung	Anzahl	3	0	10	13
		Erwartete Anzahl	4,9	,1	8,0	13,0
		% innerhalb von Kindheit	7,9%	,0%	16,1%	12,9%
Gesamt	Anzahl	38	1	62	101	
	Erwartete Anzahl	38,0	1,0	62,0	101,0	
	% innerhalb von Kindheit	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,545 <sup>a</sup>	4	,337
Likelihood-Quotient	4,950	4	,292
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 4 Zellen (44,4%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,13.

**Geschirrschrank \* Geburtsort Mutter Kreuztabelle**

			Geburtsort Mutter			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Geschirrschrank	Dialekt	Anzahl	20	2	25	47
		Erwartete Anzahl	22,3	2,8	21,9	47,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	41,7%	33,3%	53,2%	46,5%
	Polnisch	Anzahl	21	4	16	41
		Erwartete Anzahl	19,5	2,4	19,1	41,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	43,8%	66,7%	34,0%	40,6%
	keine Worterkennung	Anzahl	7	0	6	13
		Erwartete Anzahl	6,2	,8	6,0	13,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	14,6%	,0%	12,8%	12,9%
Gesamt	Anzahl	48	6	47	101	
	Erwartete Anzahl	48,0	6,0	47,0	101,0	
	% innerhalb von Geburtsort Mutter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,418 <sup>a</sup>	4	,490
Likelihood-Quotient	4,061	4	,398
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 3 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,77.

**Geschirrschrank \* Geburtsort Vater Kreuztabelle**

			Geburtsort Vater			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
Geschirrschrank	Dialekt	Anzahl	24	1	22	47
		Erwartete Anzahl	28,4	1,9	16,8	47,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	39,3%	25,0%	61,1%	46,5%
	Polnisch	Anzahl	29	3	9	41
		Erwartete Anzahl	24,8	1,6	14,6	41,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	47,5%	75,0%	25,0%	40,6%
	keine Worterkennung	Anzahl	8	0	5	13
		Erwartete Anzahl	7,9	,5	4,6	13,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	13,1%	,0%	13,9%	12,9%
Gesamt	Anzahl	61	4	36	101	
	Erwartete Anzahl	61,0	4,0	36,0	101,0	
	% innerhalb von Geburtsort Vater	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,315 <sup>a</sup>	4	,120
Likelihood-Quotient	7,871	4	,096
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 4 Zellen (44,4%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,51.

**werfen \* Geburtsort Kreuztabelle**

			Geburtsort			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
werfen	Dialekt	Anzahl	35	1	42	78
		Erwartete Anzahl	34,8	1,5	41,7	78,0
		% innerhalb von Geburtsort	77,8%	50,0%	77,8%	77,2%
	Polnisch	Anzahl	8	1	5	14
		Erwartete Anzahl	6,2	,3	7,5	14,0
		% innerhalb von Geburtsort	17,8%	50,0%	9,3%	13,9%
	keine Worterkennung	Anzahl	2	0	7	9
		Erwartete Anzahl	4,0	,2	4,8	9,0
		% innerhalb von Geburtsort	4,4%	,0%	13,0%	8,9%
Gesamt	Anzahl	45	2	54	101	
	Erwartete Anzahl	45,0	2,0	54,0	101,0	
	% innerhalb von Geburtsort	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,584 <sup>a</sup>	4	,232
Likelihood-Quotient	5,201	4	,267
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 5 Zellen (55,6%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,18.

**werfen \* Kindheit Kreuztabelle**

			Kindheit			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
werfen	Dialekt	Anzahl	30	1	47	78
		Erwartete Anzahl	29,3	,8	47,9	78,0
		% innerhalb von Kindheit	78,9%	100,0%	75,8%	77,2%
	Polnisch	Anzahl	6	0	8	14
		Erwartete Anzahl	5,3	,1	8,6	14,0
		% innerhalb von Kindheit	15,8%	,0%	12,9%	13,9%
	keine Worterkennung	Anzahl	2	0	7	9
		Erwartete Anzahl	3,4	,1	5,5	9,0
		% innerhalb von Kindheit	5,3%	,0%	11,3%	8,9%
Gesamt		Anzahl	38	1	62	101
		Erwartete Anzahl	38,0	1,0	62,0	101,0
		% innerhalb von Kindheit	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,430 <sup>a</sup>	4	,839
Likelihood-Quotient	1,716	4	,788
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 4 Zellen (44,4%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,09.

werfen \* Geburtsort Mutter Kreuztabelle

			Geburtsort Mutter			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
werfen	Dialekt	Anzahl	35	5	38	78
		Erwartete Anzahl	37,1	4,6	36,3	78,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	72,9%	83,3%	80,9%	77,2%
	Polnisch	Anzahl	9	1	4	14
		Erwartete Anzahl	6,7	,8	6,5	14,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	18,8%	16,7%	8,5%	13,9%
	keine Worterkennung	Anzahl	4	0	5	9
		Erwartete Anzahl	4,3	,5	4,2	9,0
		% innerhalb von Geburtsort Mutter	8,3%	,0%	10,6%	8,9%
Gesamt	Anzahl	48	6	47	101	
	Erwartete Anzahl	48,0	6,0	47,0	101,0	
	% innerhalb von Geburtsort Mutter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,767 <sup>a</sup>	4	,598
Likelihood-Quotient	3,364	4	,499
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 5 Zellen (55,6%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,53.

**werfen \* Geburtsort Vater Kreuztabelle**

			Geburtsort Vater			Gesamt
			andere Stadt	keine Angabe	Testgebiet	
werfen	Dialekt	Anzahl	46	3	29	78
		Erwartete Anzahl	47,1	3,1	27,8	78,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	75,4%	75,0%	80,6%	77,2%
	Polnisch	Anzahl	10	1	3	14
		Erwartete Anzahl	8,5	,6	5,0	14,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	16,4%	25,0%	8,3%	13,9%
	keine Worterkennung	Anzahl	5	0	4	9
		Erwartete Anzahl	5,4	,4	3,2	9,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	8,2%	,0%	11,1%	8,9%
Gesamt		Anzahl	61	4	36	101
		Erwartete Anzahl	61,0	4,0	36,0	101,0
		% innerhalb von Geburtsort Vater	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,101 <sup>a</sup>	4	,717
Likelihood-Quotient	2,492	4	,646
Anzahl der gültigen Fälle	101		

a. 5 Zellen (55,6%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,36.

## Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die Hausarbeit selbstständig verfasst habe, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet, alle wörtlichen Zitate oder sinngemäßen Ausführungen aus anderen Quellen gekennzeichnet und die Arbeit nicht bereits früher woanders eingereicht habe.

Datum

Unterschrift